

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit dem illustrierten Unterhaltungs-Blatt.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Weißkerbergasse 64, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich 3,10 Mk., pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6683.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Pettzeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 263.

Breslau, Mittwoch, 8. November 1893.

| 4. Jahrgang.

## An die Parteigenossen!

Durch Beschluß des Parteitages in Köln sind die Unterzeichneten für das nächste Jahr mit der Führung der Parteigeschäfte betraut worden.

Sofort im Anschluß an den Parteitag hat die Konstituierung der Parteileitung entsprechend den Bestimmungen des § 13 Abs. III des Organisationsstatuts stattgefunden.

Es wurden in dieser Sitzung, an welcher sämtliche Vorstandsmitglieder und Controlleure teilnahmen, folgende Beschlüsse gefaßt:

Das Parteibureau befindet sich wie bisher  
Berlin SW., Kasbachstraße 9.

Alle für den Parteivorstand bestimmten Briefe und sonstigen Sendungen sind nur an diese Adresse zu richten.

Alle Geldsendungen für die Partekasse sind nur an den Kassirer der Partei

Albin Gerisch, Berlin SW., Kasbachstraße 9.  
zu richten.

Beschwerden von Parteigenossen über den Parteivorstand oder dessen Geschäftsführung sind an

Heinrich Meister,  
Hannover, Pferdstraße Nr. 9,  
einzusenden.

Den Bestimmungen des § 4 unseres Organisationsstatuts entsprechend, hat die Neuwahl der Vertrauenspersonen alljährlich im Anschluß an den Parteitag stattzufinden. Wir ersuchen deshalb, diese Wahlen überall, wo sie nicht bereits stattgefunden haben, so rasch wie möglich vorzunehmen.

Sobald die Wahl erfolgt ist, sind die Adressen der Vertrauenspersonen beim Parteibureau zu melden.

Parteigenossen! Die Verhandlungen in Köln haben bewiesen, daß trotz der Erträge, auf welche unsere Partei zurückblicken kann, noch große Aufgaben in Bezug auf Agitation und Organisation zu erfüllen sind.

Es sind nicht nur große ländliche Bezirke, wo die Proletariatsmassen der socialdemokratischen Bewegung noch vollständig fern stehen; auch große industrielle Gebiete existieren noch, wo die Arbeiter blind den gegenrührigen Parteien folgen und ihre eigenen Ausbeuter in die Parlamente schicken.

Diese Bezirke der socialdemokratischen Agitation zu eröffnen und jene Arbeitermassen, welche heute noch der geistigen proletarischen Bewegung ferne, ja theilweise sogar feindlich gegenüberstehen, für diese zu gewinnen, das muß unser erstes Bestreben sein.

Wie dieses Ziel erreicht werden kann, dafür läßt sich keine allgemein gültige Schablone angeben.

Die Form der Agitation muß sich den Verhältnissen anpassen; darin waren sich alle Redner einig, welche über diesen Gegenstand in Köln zum Worte kamen. Die Agitation hat anzuknüpfen an die wirtschaftlichen Verhältnisse, unter denen die für unsere Sache zu gewinnenden Arbeiter leben und leiten. Ist es auch richtig, daß im Wesen die capitalistische Ausbeutung und Unterdrückung überall die gleiche ist, die Form in der dieselbe ausgeübt wird und in die Erscheinung tritt, ist eine wesentlich andere, ob es sich um Proletarier der Großindustrie oder hausindustrielle Kleingewerbetreibende, ob um Landproletarier auf den östlichen Latifundien oder um Kleinbauern in Süd-, Mittel- und Westdeutschland handelt. Der ländliche wie der industrielle Proletarier, der Kleinbauer wie

der Handwerker, sie alle sind dem Großcapitalisten tributpflichtig und außerdem bürdet der Staat auf ihre Schultern den Haupttheil der Lasten, welche die Herrschaft des Capitalismus nothwendig macht, damit er gegen innere und auch gegen äußere Feinde geschützt ist. Aber die Tributpflicht selbst vollzieht sich in den verschiedensten Formen. Der Kleinbauer, der unter der Hypotheklast zusammenbricht und dem sogar die Fürsorge für die so nothwendige Schulbildung verleidet wird, weil er nur die daraus erwachsenden Kosten zu tragen hat, während die in der Volksschule herangebildete Intelligenz von der Großindustrie angezogen oder vom Staate in der Kaserne und im Subalternbeamten-Dienst verbraucht wird, dieser Kleinbauer fühlt und denkt anders, als der Industriearbeiter, dem jeder Cours- und Dividendenzettel die Höhe der auf Kosten von sein und seiner Angehörigen Gesundheit und Lebensglück erzielten Profiteure des ihn ausbeutenden Capitals vor Augen führt.

Kampf gegen die Ausbeutung in jeder Form, das ist unsere Losung, aber dieser Kampf kann nicht überall in der gleichen Weise und mit denselben Mitteln geführt werden.

Diese Erkenntnis ist in den Debatten in Köln besonders klar und scharf hervorgetreten und Pflicht der Genossen im Lande ist es, dementsprechend zu handeln.

Diese Erkenntnis mögen besonders auch jene Genossen beherzigen, deren specielle Aufgabe es ist, die Berufsorganisationen der Arbeiter zu fördern. Der Parteitag in Köln hat für die gewerkschaftlichen Organisationen des Proletariats seine rückhaltlose Sympathie bekundet, es ist zugleich von allen Seiten erklärt worden, daß dieser Sympathie-Rundgebung die praktische Bethätigung zur Seite stehen müsse, wo dies möglich ist.

## Schlagende Wetter.

Roman von Maurice Lalmeyer.  
Uebersetzt von Alice Geiser.

63]

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung).

Eine gigantische Vegetation bedeckt bis in unabsehbare Fernen hin den Boden in dieser durchsichtigen Dämmerung, die ähnlich war dem Dunkel des Krystalles; und dieser märchenhafte Wald, dessen Boden übersät war mit tiefen Falten, und der an den geklüfteten Grund des Oceans erinnerte, sah aus wie ein Wald in der Schattenwelt, und jene Riespflanzen machten den Eindruck eines unterseeischen Gehäuses voller wasserüberflutheter Schatten in lichtlosen Abgründen. Aber dieser erste Eindruck mußte sich bald umgestalten und verwischen. Auf der einen Seite trat dem Blick der Hochwald entgegen, wie eine erleuchtete weiße Perspective eines glänzenden und glatten Zweigwerkes; und auf der anderen zeigten sich auf mattem Grunde geheimnißvoll und lustig die wunderbar zum Monde emporgerichtet Aeste schwarzer Bäume. Man ging dahin auf diesem vom Zufall gebahnten Fußwege zwischen einem dunklen und einem strahlenden Gehölz. Und dann der Lusthauch, das Rauschen, das Gemurmel in diesem Walde, und die schwingenden Zweige, von denen Vögel aufstiegen. Man vernahm aus der Ferne das Geträusch einer Nachttaube; man hörte den Ruf seines Namens rufen. Die schweigende Luft

ward allgemach ganz erfüllt von dem tönenden Gemimmel schwärmender Insekten und dem schwachen Wiederhall des Schreis aus dem Schlummer erweckter Meisen, die davon flogen, um sich in den Höhlungen alter Baumstämme niederzuducken.

Von ferne erschien alles in außerordentlicher Klarheit und Schärfe. Man erkannte die glänzende Rinde der Birken; Eichen voller unförmiger Knoten stand ganz allein schon völlig ihrer Blätter beraubt da, zitternd vor Frost und wie verzehrt von der Liebe unter dem bleichen und züchtigen Lächeln des Mondes. Und die Lichtungen erschienen leuchtend in der Ferne und die Wucherungen von Farnkräutern breiteten sich mit ihrem milchigen Grün überall hin aus unter dem sanften Gezitter der Baumschatten. Indessen drängten sich plötzlich die Bäume zusammen, der Hochwald schloß seine Reihen und bot das Bild dar eines wilden Handgemenges von Aesten und Baumstämmen.

Seit Monaten schon waren die Bergleute hier nicht mehr vorüber gegangen. Seit sie arbeitslos waren, hatten sie den Weg nicht mehr benutzt; Unkraut sproßte in den Fußstapfen empor und die Brombeeren, die nicht's mehr im Wachstum störte, verbreiteten sich kreuz und quer. Dennoch war der Weg sichtbar geblieben. Der weite Wald, der in dieser Zulimittleracht voll zauberhafter Felle war, legte dem Wanderer, der ihn zu dieser Stunde durchschritt, kein Hinderniß in den Weg, und in den unregelmäßigen phantastischen Gängen glitt eilig der lange schwarze Schatten des Lehrers über den Sphen und das Moos hinweg.

Plötzlich hielt er an. Dieser Schatten, der sich so schnell vorwärts bewegte, die Böschungen bestieg, in den Abhängen untertauchte, so eilig, als flüchte er, stand plötzlich wie angewurzelt still. Die hochauferichtete Gestalt des Schulmeisters hob sich von dem hellen Fußpfad scharf ab. Er lehrte der dunklen Seite des Waldes den Rücken zu und starrte regungslos vor sich hin, ohne zu athmen, mit dem Ausdruck tiefster Bestürzung im Gesicht.

Das, was trotz der Eile, die ihn vorwärts trieb, so plötzlich seinen Marsch unterbrochen hatte, war in der That überraschend. Einige Schritte entfernt, am Rande eines weiten Plages, zeigte ein einsamer Baum eine Inschrift, die mit starker Hand eingegraben war. Ein Strahl, der gerade auf diese Inschrift fiel, ließ jeden Buchstaben wie ausgehauen erscheinen, und es stand auf dieser Baumrinde zu lesen:

Ich, Verouhat,  
ehemaliger Seemann,  
Fäuer in Pont-sur-Sambre,  
Dereinst ein Lebender.

Am 17. Mai 1874 habe ich den Herrn Roquebert getödtet.

Ich habe Gerechtigkeit gelübt.

Herr Petit-Bandru las nochmals mit weitgeöffneten Augen Silbe für Silbe die geheimnißvolle Inschrift. Gewisse Worte hatten einen räthselhaften

Damit ist über das Verhältnis zwischen der politischen und gewerkschaftlichen Bewegung vollständige Klarheit geschaffen, und wenn in Zukunft in den gewerkschaftlichen Organisationen, wie in der politischen Partei, nach dem Grundsatz verfahren wird: das Bindende zu suchen und das Trennende zu meiden, dann werden die Verhandlungen in Köln auch nach dieser Richtung die allseitig gewünschte Wirkung haben.

Parteiengenossen! Der Parteivorstand wird auch im künftigen Jahre bestrebt sein, die Interessen der Partei nach jeder Richtung wahrzunehmen und den Emancipationskampf des Proletariats mit allen Kräften zu fördern. Erreicht kann dieses Ziel aber nur werden, wenn der Vorstand in der gesamten Partei volle Unterstützung findet und wenn jeder Genosse an seinem Platze und auf dem Posten ist.

Jeder Parteigenosse muß Agitator und Organisator zugleich sein, jeder von uns für die Abschaffung der Klassenherrschaft und der Klassen selbst und für gleiche Rechte und gleiche Pflichten aller ohne Unterschied des Geschlechts und der Abstammung unermüdet thätig sein.

Wenn wir in diesem Sinne wirken, dann wird der Parteitag in Köln ein neuer Meilenstein auf dem Wege zur endgültigen Befreiung der arbeitenden und werththätigen Klasse sein.

Darum vorwärts ohne Furcht und Zagen!  
Hoch die socialdemokratische Partei!

Berlin, 4. November 1893.

Für die Parteileitung:  
August Bebel, Paul Singer,  
Vorsitzende.  
J. Auer, Richard Fischer,  
Schriftführer.  
Albin Gerisch,  
Kassirer.

Den Vertrauensmännern und Parteigenossen zur Nachricht, daß das Parteiprogramm und Organisationsstatut gegen Ertrag der Herstellungskosten durch die Buchhandlung des „Vorwärts“

Berlin SW., Benthstr. 2,  
zu beziehen ist.

### Politische Rundschau. Deutschland.

Die Postbeamten und das Altersstufensystem. Die „Deutsche Postzeitung“ (Nr. 21 vom 1. November) bringt die Nachricht, daß auf der am 20. October zwischen Vertretern der Reichspostverwaltung und der Reichsfinanzverwaltung abgehaltenen Konferenz beschlossen worden ist, das System der Altersstufen auf die Beamten und Unterbeamten der Postverwaltung zum 1. April 1894 nicht auszubehnen. Es bleibt also alles beim Alten. Mit den Worten: „aufgeklärter Despotismus vermischt mit einigen wohlwollenden Intinkten“ bezeichnete Singer in den Kommissionsberatungen Anfang dieses Jahres das in der Postverwaltung herrschende System und Vollrath sprach von Stagnation. Nun haben wir, Mit Rücksicht

Charakter, es schien daraus hervorzugehen, daß der Häuer todt war.

Er erhob sich nach einem Augenblick und sah sich nach allen Seiten um. Im selben Augenblick aber war ihm, als ob ihn alle Kräfte verlassen und der Schauer des Entsetzens rieselte durch seine Adern. Vor sich an der dunklen Seite des Waldes, in einer Art Buche, die in den Wald ausgehöhlt war, hing ein wild aussehender Leichnam in nächstiger Todtenblässe an dem ungeheuren Skelett eines abgestorbenen Baumes.

Der Baum sah schrecklich aus, und sein entsehtes Gesicht reichte sich zum Monde auf mit der Blüthe des Haars am Gorgonenhaupt. Man hätte sich einbilden können, daß eine Menge phantastischer Schlangen sich niedergelassen hätte auf einem Galgen.

Der wilde Greis, dessen Auge sich im Todeslampf geschlossen hatte, der gewiegt von den Baumwippen Abschied von der Erde genommen hatte und dessen letzter Senfter sich vermischt hatte mit dem Hauch der Eichen, hing aufrecht im Schatten der Dämme und er schien umweht von dem Gesang der Winde, in der lauschigen Stille der Vogelnester durch einen Kreis von Trauerweiden und unter dem feierlichen Gesank der Sterne hinzublicken auf den glänzenden Wald.

So überwältigend auch seine Bestürzung, so nahm doch der Schulmeister seinen Lauf unverzüglich wieder auf, und beschleunigte sogar noch seinen Schritt und langte kurz nach Mitternacht in Charleroi an, im

auf den Moloch, der Ueberschüsse der Postverwaltung viel nothwendiger gebraucht, als die Subaltern- und Unterbeamten, wird wiederum von einer Reform Abstand genommen, die von den unteren Beamtenklassen zur größeren Sicherung und Stabilirung ihrer abhängigen und ungewissen Lage bringend verlangt wird. Herr Miquel spielt auf und Herr v. Stephan tanzt, unbestimmt um den Schrei seiner Untergebenen, über den er wie über die Reformvorschlüge der links stehenden Presse mit souveräner Verachtung hinweggehen zu können glaubt. Ob diese Taubheit ihm zum Theil gereichen wird, bleibt abzuwarten.

Herr Miquel selbst hat die Directive ausgegeben, daß alle Vorschläge für den nächsten Etat, welche auf Verbesserung des Dienstinkommens der Beamten abzielen, abzulehnen sind und daß die Errichtung neuer etatsmäßiger Stellen auf das unbedingt nothwendige Maß zu beschränken ist. Uns stimmt es jedes Mal heiter, wenn wir lesen, daß Herr Dr. Paul David Fischer in den Commissionsitzungen sich deshalb so fürchterlich gegen die Einführung des Altersstufensystems wehrte, weil dadurch die Postbeamten einen Gesamtverlust von über 2 Millionen Mark erleiden würden, und wenn wir jetzt dagegen sehen, daß gerade, weil eine Herabminderung der Ueberschüsse zu befürchten steht, die Einführung unterbleibt. Als ob Herr Miquel sich einen solchen „Ueberschuß“ entgehen lassen würde.

Daß es aber im Fall der Annahme der Militärvorlage so kommen würde, daß die unteren Postbeamten auf Jahre hinaus auf jede Bessergestaltung ihrer Lage, auf Einführung nothwendiger Reformen verzichten müßten, das sagten wir schon voraus, und alle diejenigen Postbeamten, die in gänzlicher Verkennung ihrer Klassenlage am 15. Juni für die Militärvorlage stimmten und in ihrer Verblendung den antisemitischen Lärmern folgten — halfen die antisemitischen „Volks“vertreter hoch die Vorlage durchdrücken — haben jetzt zum Wehklagen gar kein Recht. Ihnen kann man mit F. Mehring sagen: „Ihr selbst habt es nicht anders gewollt, denn weshalb habt Ihr Euch bei den Wahlen zur bürgerlichen Gesellschaft bekannt? Macht doch dem Wolfe keinen Vorwurf daraus, daß er Schafe frist; hört lieber selber auf, Euch in den Klauen des Wolfes zu werfen“, also Schafe zu sein, die beliebig auf die Weide getrieben werden und im übrigen nur dazu da sind, in möglichst kurzen Zwischenräumen geschoren zu werden. „Es giebt nur eine Partei, die der Belastung des Massenverzehrs einen unbeugsamen Widerstand entgegensetzt, und das ist die Socialdemokratie; wer im vergangenen Sommer seine Stimme nicht für einen socialdemokratischen Candidaten abgegeben hat, der muß es sich jetzt auch gefallen lassen, daß ihm sein Glas Bier oder seine Pfeife Tabak vertheuert wird.“

Für die Entschädigung unschuldig Inhaftirter hat sich dieser Tage aus Anlaß des „Falles Duncker“ ganz gegen ihre seitherige Haltung die react'onäre Presse begriffert. Wir haben sofort diese auffällige Thatsache daraus erklärt, daß es sich im vorliegenden Falle um einen in Amt und Würden beständigen angesehenen Beamten handle. Gestern nun veröffentlichte der „Vorwärts“ einen anderen Fall, den wir dem Interesse

Hotel de l'Univers. Er weckte die Dienerschaft des Hotels, trat ein, und die Magd, welche ihn nach seinem Begehre fragte, führte ihn in ein Zimmer, in dem man noch Licht brennen sah.

Jaquemin war noch auf und vollständig angekleidet. Herr Petit-Baudru unterdrückte bei seinem Anblick eine große Bewegung und drückte ihm dann feberhaft die Hand, indem er rief:

„Es schickt mich Jemand zu Ihnen.“

Jaquemin erwiderte:

„Wer denn?“

„Toubeau.“

Er fügte sofort hinzu:

„Der Mann, der den Bürgermeister getödtet hat, ist entsetzt.“

Mit wenigen Worten erzählte er, was er im Balde gesehen hatte und unterbrach sich dann plötzlich.

„Kommen Sie mit“, sagte er.

Jaquemin erhobte wieder und nach einem kurzen Schweigen fragte er, indem er den Lehrer mit forschenden Blicken betrachtete:

„Wird er sterben?“

„Ja, gehen wir; er ruft nach Ihnen.“

II.

Als sie ankamen, stießen sie hastig die Thüre auf. Nun, fragte Herr Petit-Baudru angstvoll die gute Frau, die beim Schein der Lampe wachte und ihn erwartete.

Es schlug soeben drei Uhr. Am Himmel breitete sich allmählig die Helle des Tages aus und die Frau

der conservativen Blätter empfehlen. Danach w Posthilfsbote Gustav Thau in Berlin, geboren 15. Juni 1867, vom Juni 1890 bis Mai 1891 hortigen Hauptpostamt, Spandauerstraße, besch im April dieses Jahres fiel der Verdacht auf ihn er Einschreibebriefe, die abhanden gekommen unterschlagen habe. Zwei Hausdurchsuchungen, die in Wohnung vorgenommen worden waren, blieben erfolglos, jedoch wurde Thau unter dem Verdacht Untreue im Amt am 31. Mai, und seine Frau sich im sechsten Monat der Schwangerschaft b am 2. Juni verhaftet und vierzehn Wochen in Untersuchungshaft gehalten. Am 5. September hatte sich das Ehepaar Thau vor dem gericht I zu verantworten. Durch die Verhandlung ergab sich die Unschuld der Angeklagten so zu dem, daß auf Antrag des Staatsanwalts der Gericht ein freisprechendes Urtheil fällte. Der Posthilfsbote Thau sah also am selben Tage seine Frau Freiheit wieder — aber in welchem Zustande! qualvolle Untersuchungshaft, die Nahrung im Gefängnis die Sehnsucht nach ihrem sechszehn Monate alten, die Sorge um das Schicksal ihrer Leibesfrucht auf Frau Thau derart eingewirkt, daß das Schicksal zu befürchten war. Am 11. September, drei Wochen vor der Zeit, brachte die Frau ein Kind zur Welt und am 8. October starb sie. Am Sterbebette Frau erhielt Thau von der Postbehörde eine Erlaubnis, in der ihm kurz und bündig der Befcheid erteilt wurde, daß seine Wiedereinstellung in den Postdienst abgelehnt sei. Thau ist heute arbeitslos.

Wir werden abwarten, wie die reactionären Blätter die Angefichts des „Falles Duncker“ von demonirten Befundungen des Gerechtigkeitsgefühl und des Mißförnlich trüestern, sich zu dem „Fall Thau“ stellen werden. Wird ein einziges conservatives Blatt den lichen Muth haben, gegen das dem armen Hilfsboten zugesagte Unrecht aufzutreten? Abwarten!

Ueber die wahrscheinliche Niederlage Richter's Wahlkreise Hagen-Schwelm können sich die Organfreisinnigen Volkspartei noch immer nicht trösten. bösen Arbeiter, welche nationalliberalen Wahlmännern die Stimmen gegeben haben sollen, werden für die beschämenden Rückgang des Freisinn's verantwortlich gemacht, kein Wort des Vorwurfs aber ertönt aus freisinnigen Presse gegen die nationalliberalen Schbarone, welche die Abhängigkeit der Arbeiter und öffentliche Stimmenabgabe ausnutzten, um die Arbeiter zur Wahl und zur Stimmenabgabe für die verhaßten Nationalliberalen zu zwingen. Hier sind die Vorwürfe zu erheben. Aber der Freisinn wird sich wohl hüten an die richtig: Thüre anzuklopfen, ist er doch der ärmlichstuldige an der öffentlichen Stimmabgabe und der durch kein wirksames Arbeiterschutzgesetz und Vereinsfreiheit der Arbeiter eingeschränkten Abhängigkeit der Arbeiter vom Unternehmertum. Als die Freisinnigen die Macht hatten, rührten sie nicht die Fingern um die Aenderung dieser Gesetze herbeizuführen, ernten sie die Früchte für ihre frühere Vernachlässigung.

Zu unehrlich, dies einzugestehen, beschuldigen

antwortete, sich geräuschlos erhebend mit einem Blick nach dem geöffneten Fenster.

Es wird Tag; ich glaubte, Sie hätten sich verirrt, Herr Lehrer.

„Und Toubeau?“ fragte lebhaft der Lehrer.

„O ich glaube, daß er sehr leidet. Er hat so Fieberhitze, daß man glauben könnte, sein Bett mit brennen. Es sieht immer so aus, als ob er Jemand rufen wollte.“

Jaquemin war an allen Gliedern zitternd hinter Herrn Petit-Baudru stehen geblieben. Aus seinem Blick und seinen Gesichtszügen sprach der fürchterliche Schmerz. Bei den Worten der Frau unterdrückte ein Schluchzen und eilte der Kammer zu. An Thüre blieb er stehen, öffnete sie nur halb, dampfte der Geräusch seiner Schritte, als ob er fürchtete, daß der Kranke sein Kommen hören könnte, und von schmerzlicher Herzensbeklemmung ergriffen, lehnte er schwankend an die Thüröffnung und wandte seinen Kopf nach jenem in zunehmender Helle stehenden Sterbelager hin, welches wider ihn so schwere Klage erhob.

Toubeau rührte sich nicht mehr und athmete kaum. Seine langen kraftlosen Arme zeigten auf dem Boden auch seine schwarzen Hände, deren Finger so traurig ausgereckt erschienen. Seine unstillen Augen verließen seinem Gesichte nicht mehr den Ausdruck des Wahnsinns, aber man konnte auf ihm die Qual lesen, und eine stumme Klage schien aus seinen Falten zum Himmel aufzusteigen.

(Fortsetzung folgt.)

die Arbeiter, statt ehrlich zu erklären, daß sie all dies selbst verschuldet haben.

Ausweisung eines Deutschen aus Berlin. Bekanntlich ging im September 1893 dem Genossen Andrzejewski seitens des Herrn Schwazer im Auftrag des Polizeipräsidenten die Aufforderung zu, Berlin zu verlassen, wiewohl Andrzejewski Deutscher — er ist in Dolzig, Provinz Posen geboren — und seit 1887 in Berlin mit Familie ansässig; auch unterstüßungsansässig. Als Grund der Verfügung war angegeben, daß Andrzejewski die schwere Missethat begangen hatte, sich auf Grund des § 130 St.-G.-B. (angeblich Aufreizung zum Klassenhaß) verurtheilen und ein achimonatliches unfreiwilliges Staatsobdach gefallen zu lassen. Nach Ansicht des preussischen Oberverwaltungsgericht besteht bekanntlich trotz des deutschen Freizügigkeitsgesetzes das alte preussische Gesetz vom 31. Dezember 1842 noch zu Recht, nach dem die Polizei jeden Deutschen innerhalb des einigen Deutschlands aus ihrem Bezirke (mit Ausnahme des Geburtsortes) ausweisen kann, der verurtheilt ist, und der Polizei als die Sicherheit gefährdend verdächtig erscheint. Gegen die Verfügung des Polizeipräsidenten legte Andrzejewski Beschwerde ein. Diese Beschwerde hat nach § 53 des Organisationsgesetzes aufschiebende Wirkung, falls nicht „die Ausführung der Verfügung nach dem Ermessen der Behörde ohne Nachtheil für das Gemeinwesen nicht ausgesetzt bleiben kann.“ Sie ist noch nicht entschieden. Trotzdem haben Schützleute am 3. November versucht, Andrzejewski gewaltfam festzunehmen und ihn aus dem Bezirk Berlin und Umgegend zu entfernen. Diesem Schicksal entging A. nur durch Sichverstecken. Andrzejewski ist zur Zeit, wie auch jedem Laien offensichtlich, schwerleidend. Weshalb soll er trotzdem und entgegen der Bestimmung des Organisationsgesetzes Berlin und Umgegend verlassen? Was hat er in der Zwischenzeit Gefährliches gethan? Gearbeitet, sich sogar von der Agitation ferngehalten; nur einmal trat er an die Öffentlichkeit: vor vier Wochen rettete er mit eigener Lebensgefahr eine Frau aus dem Feuer und erhielt dafür eine lobende Anerkennung seitens eines Polizeilieutenants. Weshalb, fragen wir mit seiner Familie, soll er aus der Arbeit gerissen werden? Verlangt das der christliche Staat? Weshalb weist der Minister des Innern, der den Polizeipräsidenten anwies, Cafés über die Polizeistunde hinaus offen zu lassen, welche notorisch vom läderlichsten Gefindel frequentirt werden, denselben Beamten nicht an, den leidenden Andrzejewski mindestens in Gemäßheit des Gesetzes so lange in Berlin zu lassen, bis endgiltig das Oberverwaltungsgericht entschieden hat, ob das Gesetz vom 31. December 1842 noch in Geltung und ob es auf den Fall Andrzejewski Anwendung finden darf? Weil A. Pole? Weil er Socialdemokrat? Weil er ein ehrlicher Arbeiter und überzeugungstreuer Mann? Nebenbei machen wir auch noch auf einen formellen Umstand aufmerksam, der die Ausweisungsverfügung als hinfällig erscheinen läßt. Nach der vom Reichsgericht wiederholt als noch gültig anerkannten Cabinetsordre von 1834 kann nur der Polizeipräsident persönlich rechtmäßig derartige Ausweisungsanweisungen erlassen: im Fall Andrzejewski aber ist die Verfügung mit dem Namen „Schwazer“ unterzeichnet.

Ausweisung Nr. 2. Dem „Vorwärts“ wird aus Nach geschrieben:

„Deutschland ist gerettet. Die Wacht am Rhein wankt noch nicht. Dies verdanken wir der Ausweisung des Schneiders Georg Sperling, dem dieser Tage eröffnet wurde, daß er binnen acht Tagen Elsaß-Lothringen zu verlassen habe. Auf Befragen wurde Herrn Sperling die Mittheilung, daß man in Elsaß-Lothringen keine Gründe über eine Ausweisung anzugeben brauche. Er sei einfach ausgewiesen. In der „Meyer Zeitung“ war nun zu lesen, daß Sperling während der Wahlperiode in Wirthschaften gesehen wurde, die von Socialisten besucht werden, darin sei wohl der Grund der Ausweisung zu suchen.

Wir können nun mittheilen, daß Herr Sperling keinem der in Metz bestehenden socialistischen Clubs angehörte. Im Monat Juli hatte Sperling bei dem hiesigen Gemeinderath um Naturalisation nachgesucht. Am Sonnabend trafen gleichzeitig mit der Ausweisung auch die zur Naturalisation nöthigen Papiere aus Rußland ein.

Heut zu Tage kann man in allen Zeitungen von russischer Tyrannei, von Verbannung nach Sibirien und dergleichen lesen. Wer die Augen offen hat, wird in Elsaß-Lothringen wohl ein zweites Rußland finden.“

Der Gesetzentwurf, betreffend die Reichsfinanzreform, liegt bereits dem Bundesrath vor. Unter der

Voraussetzung, daß der Reichstag 100 Millionen neuer Steuern bewilligt, wird Folgendes berichtet: Die Matrikularbeiträge müssen in jedem Etat um 40 Millionen Mark hinter den Ueberweisungen an die Einzelstaaten aus den Erträgen der unter die Grandenstein'sche Klausel fallenden Zölle und Verbrauchssteuern zurückbleiben. Ergiebt sich nach Ablauf des Etatsjahres, daß die den Einzelstaaten zu überweisenden Beträge höher sind, als 40 Millionen, so werden diese gekürzt, sind sie niedriger, so werden die Matrikularbeiträge entsprechend ermäßigt. Unter allen Umständen erhalten also die Einzelstaaten nie mehr, aber auch nie weniger als insgesamt 40 Millionen. Aus den etwaigen Ueberschüssen wird ein „Ausgleichsfonds“ gebildet, aus dem die nach dem Vorgehenden bei den Matrikularbeiträgen gestrichenen Beträge gedeckt werden. Erst wenn dieser verzinsbar anzulegende Fonds auf 40 Millionen Mark aufgelaufen ist, werden weitere Ueberschüsse zur Schuldentilgung verwendet. Reichen bei der Staatsaufstellung die eigenen Einnahmen des Reiches nicht aus, um die dauernden Ausgaben und die einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats zu decken, so können Zuschläge auf die dem Reiche zustehenden Verbrauchsabgaben gelegt werden. Die Bestimmung darü er, auf welche Verbrauchsabgaben, in welcher Höhe und auf welche Dauer sie erhoben, erfolgt durch ein besonderes Gesetz, also nicht im Etat. Welche Zuschläge zu der Tabaksteuer, den Stempelabgaben und der Branntweinsteuer sind also ausgeschlossen; zulässig sind nur Zuschläge zur Zuckerverbrauchssteuer; auch zur Weinststeuer, falls diese angenommen werden sollte. Davon, daß die Dotirung der Einzelstaaten mit 40 Millionen zunächst nur für fünf Jahre erfolgen soll, steht in der Vorlage nichts. Die Vorlage ist sehr künstlich gearbeitet, aber kein Kunstwerk. Sie bedeutet eine erhebliche Einschränkung des Budgetrechts des Reichstages.

Im württembergischen Landtags-Wahlkreise Neutlingen findet am 10. November eine Nachwahl für den Landtag statt. Seitens unserer Partei ist Genosse Agster aus Stuttgart als Candidat aufgestellt.

Zur Agitation gegen die Tabaksteuer. Der Congreß der Tabakarbeiter Deutschlands, der gegen die geplante Tabaksteuer kräftig protestiren und gegen ihre Annahme durch den Reichstag alle Mittel in Bewegung setzen soll, ist bekanntlich auf den 25ten November nach Berlin einberufen. Der Termin wurde mit Rücksicht darauf gewählt, daß die Einberufung des Reichstages damals um den 22. November herum erwartet wurde. Nun tritt der Reichstag aber eine Woche früher, am 16. November, zusammen, und so wird sich wohl auch die Verlegung auf ein früheres Datum nicht gut umgehen lassen. Die Agitation muß bis dahin in Volksversammlungen schon energisch gefördert sein, damit der Congreß die Bewegung hinter sich hat und nicht erst zu wecken braucht.

Was beim Militär alles strafbar ist. Dem „General-Anzeiger“ für Marburg und Oberhessen wird aus Frankfurt geschrieben:

Ein Lehrer der ersten Uebungcompagnie des Frankfurter Corpsbezirks wurde am Morgen der Entlassung der zur Uebung eingezogenen Lehrer zur Verbüßung der über ihn verhängten Strafe von vier Wochen Mittelarrest abgeführt, weil er Skizzen über die Behandlung bei seiner Compagnie angefertigt, diese seinen Kameraden vorgelesen und dadurch Mißvergnügen unter ihnen erregt haben soll.

Die Wahrheit scheinen manche Herren beim Militär absolut nicht vertragen zu können.

**Ausland.**

**Frankreich.**

Das Syndicat der vereinigten französischen Bergarbeiter hat die Fortsetzung des Kohlenstreikes beschlossen.

**England.**

Das englische Parlament ist seit gestern wieder versammelt. Ein Telegramm meldet über die erste Sitzung des Unterhauses:

Der Präsident der Localverwaltung Fowler, beantragte die zweite Lesung der Vorlage betreffend die Errichtung von Districts- und Kirchspielräthen in England und Wales und erklärte, die Regierung beabsichtige, die Gruppierung der Kirchspiele elastischer, als in der Bill vorgesehen, zu gestalten, und wies den Vorwurf zurück, daß die Bill einen Angriff auf das Kirchengut und auf die confessionellen Schulen enthalte. Wenn die Bill über diese Punkte unklar sein sollte, so sei er bereit, sie zu amendiren. Den Theil der Bill, welcher die Errichtung von Districtsräthen bezwecke, könne die Regierung nicht aufgeben, sie sei jedoch im übrigen bereit, etwaige Amendements zu erwägen.

Ferner soll das Gastpflichtgesetz durchgepeitscht werden. Ob die Regierung ihr ganzes Programm zur

Gewinnung von Stimmen für die bevorstehenden Neuwahlen wird einhalten können, hängt von dem Erfolg der Agitation ab, welche die Gegner der Homerule-Bill mit wachsendem Eifer im Lande betreiben. Jedenfalls liegt der Schwerpunkt der englischen Politik jetzt außerhalb des Parlaments.

Die kritische Lage der Regierung kennzeichnet sich in der Thatfache, daß bei den vorigen Gemeinbewahlen in England und Wales, wie ein Telegramm von heute besagt, die Liberalen gegenüber den Conservativen und Unionisten eine schwere Niederlage erlitten haben und zwar hauptsächlich in Folge des gesonderten Vorgehens der Arbeiter, die sich nicht mehr am liberalen Karrenseil führen lassen. Das bedeutet Herrn Gladstone nichts Gutes für die Kraftprobe der kommenden Parlamentswahlen.

**Amerika.**

New-York, 24. October. Es spielt sich hier eine interessante Episode ab, die verbündeten „Pure und Simpler“ und „Gewerkschafts-Anarchisten“, welche so kläglich mit ihren Versuchen, den Nothstand für sich zu fructificiren, hereingefallen sind und die sich bisher als die heftigsten Gegner der selbstständigen politischen Action der Arbeiterklasse aufgespielt, haben plötzlich die Taktik geändert und machen selbst in „Politik“. Sie hatten eine Gewerkschafts-Conferenz einberufen — an der sich indessen nur ein „Bäckerbündel“ Organisationen betheiligte — und auf derselben beschlossen, zur bevorstehenden Verfassungs-Conventions-Wahl eigene Candidaten aufzustellen, resp. dieselben auf die Liste der „Peoples Party“ zu setzen, die ebenalls Delegationen zur Konferenz geschickt hatte, welchen auch die Theilnahme gestattet wurde. Unter den Nominirten befand sich der Präsident der „Am. Fed. of Labor“, Gompers, der auch von der republikanischen Partei nominirt worden ist. Dieser hat nach einer stattgehabten Sitzung der Executivbehörde der Federation beide Nominationen abgelehnt. Wahrscheinlich ist dies bezüglich der republikanischen Nominaton auf den Rath seiner Collegen geschehen, und da er wohl eine „leise Ahnung“ hat, daß das andere Ticket jämmerlich dünn ausfallen wird, verzichtete er wohlweislich auch auf die andere Nominaton. Einige der Wacher in der Gewerkschafts-Conferenz, welche ebenfalls — natürlich nur wegen ihres vermeintlichen Einflusses auf die Arbeiter — von der demokratischen oder republikanischen Partei nominirt wurden, lehnten eine Nominaton durch die Conferenz von vornherein ab. Einer dieser professionellen Arbeiterführer sagte ungenirt, dafür, daß „Tammany Hall“ (wie die Newyorker Partei nach ihrem Clublocal genannt wird) ihn nominirt, werde auch verlangt, daß er nur für sie „arbeite“. Dieser selbst „politische Drahtzieher“, der Schriftsteller Campbell, war auch der Veranlasser einer köstlichen Scene auf der eine Woche vorher auf dem Union Square von der „Nothstands-Conferenz“ veranstalteten Demonstration, welche übrigens kaum 500 Personen als Theilnehmer aufwies; Campbell, auf dessen Veranlassung eine auf der Tribüne befindliche Gewerkschaftsfahne in ein „Sternenbanner“ eingewickelt worden war, verwies zunächst auf letzteres als auf das „Symbol der Freiheit, der guten Ordnung und der Gerechtigkeit für alle freien Menschen“ und fuhr dann fort, er sei nicht hier, um eine Partei zu empfehlen; „wenn ein republikanischer Candidat arbeiterfreundlich ist, so mögen die Republikaner unter Euch für ihn stimmen.“ — „Nein, nein, wir werden es nicht!“ schallte es ihm entgegen — „und wenn ein Demokrat es ist“, fuhr er unbeirrt fort, „sollen die Demokraten unter Euch für ihn stimmen.“ Wieder erhallte: „Nein! nein!“ — „Ja wohl,“ rief er darauf wüthend. „Ihr werdet es thun!“

Die „Nothstands Bewegung“ hier hat ihren Abfluß in der Verurtheilung von Fel. Emma Goldmann, die bei der ersten Demonstration auf dem Union Square zu Gewaltthaten aufgefordert haben soll, zum höchsten Strafmaß, ein Jahr Gefängniß, gefunden. Ein anderer Theilnehmer an der Bewegung, welcher in dem von den Demonstranten occupirten jüdischen Versammlungslocal einen Spiegel und einen Kronleuchter zertrümmert haben soll, wurde zu 2 Jahr 6 Mon. Gefängniß verurtheilt, und zwei Anarchisten in Philadelphia, welche bei der Verhaftung von Fräul. Goldmann dort einen Befreiungsversuch machten, erhielten je vier Monate zuerkannt.

**Vermischtes aus dem Ausland.**

Ueber die unheilvolle Luftballon-Hochzeit des Franzosen Charbonnet veröffentlicht jetzt das „N. Wien. Tagbl.“ folgende von der Wittve Charbonnet's herrührende Schilderung: Als ich meinen Fuß in die Gondel setzte, überkam mich plötzlich ein unerklärliches Furchtgefühl, die Abnung eines bevorstehenden Unglücks. Ich sah mit meinem Mann, von seinem Vorhaben abzustehen, er jedoch beschwichtigte meine Angst und versprach mir, einen kurzen Ausflug von höchstens

einer Stunde zu machen. So stieg ich ein. Das Wetter war prachtvoll, kein Rauch regte sich und fernherab fliegen wir auf. Wir flogen über Berge hinweg, und bald berührte unser Ballon fast die Erde. Ich wollte Anker werfen, aber mein Mann, von der Stabilität d. r. Fahrt wie berauscht, warf so viel Ballast aus, daß wir in schwindelerregender Schnelligkeit in die Höhe schossen und die Höhe von 600 Metern (7) erreichten. Ringsumher eine trostlose, überwältigende, entsetzliche Einsamkeit. Ich hielt das Barometer in der Hand, um die Höhe zu messen, und sprach mit meinem Gefährten, allein wir hörten einander nicht, wir sahen wohl die Bewegung unserer Lippen, vernahmen aber keinen Laut. Aus den Ohren aus der Nase, unter den Fingernägeln hervor schoß das Blut; aus allen Poren drangen die roten Tropfen. Mein Mann versuchte den Ballon zum Fallen zu bringen, umsonst. Ein heftiger, wirbelnder Wind, der uns plöglich umstieß, riß uns wieder empor und setzte uns durch die Lüfte. Plötzlich ändert der Ballon seine Richtung; gleichzeitig fällt er in einem Augenblick aus der Höhe von 6000 Metern auf 3000 und geriet in einen Schneesturm von solcher Wut, daß der Ballon erfährt, gebiegt und umgestülpt wurde. In entsetzlicher, furchtbarer, tödlicher Angst klammerten wir uns an das Netzwerk an, vier Mal wurde der Ballon kopfüber gedreht, vier Mal sahen wir uns frei im unendlichen Raume am schwachen Strick verkhängt! Unsere Kleider waren zerfetzt und in Stücken fortgeweht. Unser Augenblick später — ein Schlag, ein Stoß, ein Ruck — der Ballon war an die Felsfanten eines Berges gezogen. Das Netz des Ballons hatte sich in eine Felsfackel verfangen und wir schwebten über dem Abgrund, den Tod jeden Augenblick erwartend. Ein neuer Windstoß reißt uns los, der Ballon wird an ein andere Felswand geschleudert und erhält einen klaffenden Spalt. Und plöglich wieder ein Ruck und die Gabel wird auf ein Eisfeld geschleudert. Es war 2 Uhr 30 Minuten Mittags. Wir lagen da auf dem Eis, fassungslos, an Leib und Geist zerfetzt. Vor allem suchten wir uns gegen das Errieren zu schützen. Ich zog ein paar Beinkleider meines Mannes an, er hüllte sich den Kopf in ein Hemd, die beiden Begleiter schnitt nun Stücke von dem Ballon und drückte uns damit zu. Die Männer legten sich eng aneinander gedrängt hin und ich mich über ihre Beine, um mich auf diese Weise zu erwärmen. Früh wachte ich zuerst auf und weckte alle. Es ist Zeit, sagte ich. Und wir begannen den Abstieg. Durando, der Arbeiter, voran, dann ich, dann mein Mann, dann mein Schwager. Plötzlich glitt mein Mann dicht bei einem Abgrunde aus, doch wir vermochten es, ihn zu fassen und zu halten. Zwei Schritte weiter glitt er neuerdings aus, und ehe wir Zeit hatten, ihn zu erfassen, verlor er in den Felsfalten. Was wir da fühlten, was wir da sagten, was wir da thaten, ich weiß es nicht; es ist mir noch immer, als sähe ich ihn, die Arme emporgestreckt, den Blick auf mich gerichtet, versinken. Wie ich den Abstieg vollendete, ich weiß es nicht mehr.

**Socialpolitisches.**

**Unsere Unternehmer und der Arbeiterschutz.** Ein Ausbeuter schlimmster Sorte, der Papierfabrikant Nidel in Glauzau, stand vor einigen Tagen vor dem Landgericht Zwickau, angeklagt, wiederholentlich Schulkindern und jugendliche Arbeiter, letztere bis zu 18, ja sogar 36 Stunden ohne Unterbrechung beschäftigt zu haben. Das Landgericht verhängte über Nidel 1500 Mark Geldstrafe eventuell vier Monate Gefängnis wegen Verletzung der Bestimmungen des Arbeiterschutzes.

**Aus den Musterwerkstätten.** Unter Halle'scher Studierorgan berichtet: Ein strenges Regiment herrscht in der hiesigen Centralwerkstatt, wie aus folgendem Vorgang ersichtlich. Tausend da dieser Tage einige Arbeiter ihre Meinung aus über die zweckmäßigste Art der Ausführung einer d. n. selben übertragenen Arbeit. Das mußte ein höherer Beamter gesehen haben, der, wohl getrieben von dem wehleidigen Gefühl, es seien socialistische Theorien eingebracht worden, nichts Gutes zu thun hatte, als die Arbeiter aufzufordern, sich zu Protokoll vernehmen zu lassen. Zweier Arbeiter haben natürlich eine solche Maßregel als ihrer unwürdig an und leisteten der Aufforderung nicht Folge, ergielten aber am anderen Tage die Kündigung und werden nach Ablauf derselben den Staub der Musterwerkstatt von ihren Häuten schütteln.

**Breslauer Nachrichten.**

Breslau, den 7. November 1894.

[Die Breslauer Nachtwacht-Beamten] hatten, wie schon kurz mitgeteilt, in ihrer letzten Versammlung den Beschluß gefaßt, an dem Generalversammlungsbeschlüsse betreffend Auflösung ihrer Sterbekasse, festzuhalten und die Commission zu beauftragen, Herrn Oberbürgermeister Bender davon in Kenntnis zu setzen. Zur besseren Orientierung der Sachlage wollen wir unseren Lesern folgendes mittheilen: Das Nachtwacht-Institut existirt bekanntlich nur noch bis zum 1. April 1894, selbstverständlich muß auch eine Aenderung in dem Kasinwesen der Beamten eintreten und so war vor ungefähr sechs Wochen vom Magistrat eine General-Versammlung der Nachtwachtbeamten einzuberufen, welche sich über die weitere Existenz der Sterbekasse schlüssig werden sollte. Der Decernent, Herr Stadtrat Frei legte in jener Versammlung mehrere Projecte vor, von denen das eine: Auflösung der

Rasse von den Nachtwachtbeamten acceptirt und mit großer Majorität angenommen wurde.

Mit diesem Beschluß war Herr Oberbürgermeister Bender nicht einverstanden, und die von ihm inspirirte „Breslauer Zeitung“ vertrat die Ansicht des Magistrats, daß eine Tyrellung der Rasse nur ungünstig für die Beamten sein könnte. Warum? Es würde vielleicht Einige darunter haben, die nicht wüßten, was sie mit dem vielen Gelde anfangen sollten, so sie herausbekämen, es bald vergeuden würden und die Familie bei einem späteren Todesfall des Betreffenden kein Geld in Händen haben. Herr Bender gab auch seiner Zeit der Commission den Bescheid, daß er selbst eine zweite Generalversammlung einzuberufen und hinkommen wolle, um den ersten Beschluß illusorisch zu machen.

Man sieht doch, wie fürsorglich der Magistrat für seine Beamten ist, indem er sie vor der Verirrtlichkeit, Geldverschwendung u. s. w. bewahren will. Vielleicht könnten sie ähnliche Spielchen entrichten, wie die Herren Offiziere und Großgrundbesitzer zu Hannover.

Doch eine solche Bevormundung wollen sich die Nachtwachtbeamten nicht gefallen lassen; und das mit Recht. Sie beschloßen, an dem Beschlusse der Generalversammlung festzuhalten und fordern Auflösung der Rasse und Verteilung des Geldes unter die Mitglieder. Es würden nach der Ausrechnung des Magistrats auf 75 Mann 140 M., auf 76 Mann 90 M. und auf 75 Mann 40 M. entfallen. Herr Bender wird sich wohl oder übel diesem Beschlusse fügen müssen, wenn er nicht will, daß die Nachtwachtbeamten in dieser Angelegenheit den Klageweg beschreiten sollen, um durch juristischen Entschluß ihr Recht zu erlangen.

[Wasserversorgung Breslaus.] Die Vorarbeiten zur nächsten Stadtvorordnetenversammlung, welche Donnerstag, den 9. d. Mts. stattfindet, enthalten folgende, von allgemeinem Interesse. Der Magistrat beantragt, daß die begonnenen Bohrungen zur Gewinnung guten bakterienfreien Wassers in dem Gelände von Piricham, Althof-Nach bis Jungfernssee und nöthigenfalls weiter nach Ohlau zu (Längsrichtung) und zwischen Oder und Ohlauer Chaussee (Breitenausdehnung) unter Anleitung des Professors Dr. Flügge hier und nach Anhörung des Raths Thiem in Leipzig über die Auswahl der Orte weiter fortgesetzt; ein Nivellement der Gegend mit gleichzeitiger Festlegung der Grundwasserstände aufgenommen; ein Gutachten des Raths Thiem in Leipzig über die vorhandene Grundwassermenge und den Fortbestand desselben in diesem, eine Mulde bildenden Landgebiete eingeholt; Gemische und bakteriologische Untersuchungen des erbohrten Wassers vorgenommen und die Kosten dieser Arbeiten bis zur Summe von 10 000 Mark aus den Einnahmen der Wasserwerk bestritten werden. In der Begründung dieses Antrages führt der Magistrat folgendes aus:

Die Stadtvorordneten-Versammlung hat am 5ten Januar dieses Jahres 5000 Mark für die Vornahme von Bohrungen oberhalb des Wasserwerks am Weidenbäum zur Feststellung der Menge und Güte des dortigen Grundwassers bewilligt. Die dann im April begonnenen und im Mai und Juni fortgesetzten Bohrungen bei Morgenau, Zedlig und Schönbühl ließen zwar das Vorhandensein reichlichen Grundwassers erkennen, doch war dieses Wasser durch Eisengehalt und Gase stark verunreinigt, und in dem Wasser einiger Bohrer waren sogar einige Bakterien vorhanden. Das dieses Wasser in späterer Zeit besser werden, ist nicht zu erwarten, vielmehr muß angenommen werden, daß die Vergrößerung der Stadt nach jener Richtung hin die Verhältnisse, die auf das Grundwasser von Einfluß sind, noch verschlechtern und damit auch eine größere Verunreinigung des Grundwassers herbeiführen werde. Dagegen sind die Nacharbeiten nach gutem Wasser weiter fortgesetzt worden, zumal die bewilligte Summe noch reichlich Mittel dazu bot.

In einer im Juni dieses Jahres abgehaltenen Sitzung des Curatoriums der städtischen Gas- und Wasserwerke, an der außer Professor Flügge auch andere für die Beurtheilung der Sache geeignete Sachverständige theilnahmen, wurde der Beschluß gefaßt, hiernächst am rechten und linken Oberufer weitere Bohrversuche zu veranstalten. Diefelben übernahm Professor Flügge. Die Bohrungen auf dem rechten Ufer, 15 an der Zahl in der Gegend von Verbund, Steine, Margareth und Clarenkrant, ergaben keine genügend wasserführende Schicht; glücklicher dagegen waren die 19 Bohrungen auf dem linken Oberufer. Hier wurden in dem eine Mulde bildenden Gelände, das sich in seiner Längsausdehnung von Piricham, Althof-Nach bis zum Jungferns-See hinzieht und das in seiner Breite den Raum zwischen Ohlauer-Chaussee und Oder einnimmt, sehr viele und reichlich Wasser führende Schichten gefunden. Das Wasser hat zwar, wie in der Umgegend überall, auch nur einen mäßigen Eisengehalt, jedoch in sehr viel geringererem Grade als näher bei der Stadt. Im übrigen zeigt es geringe Verunreinigungen, hat mäßige Härte und ist, soweit es untersucht wurde, bakterienfrei. In dieser, von starken Schichten großen Kieses und Sandes erfüllten, wasserführenden Mulde will der Magistrat auf den Rath des Professors Flügge und einem Beschlusse des Curatoriums der Gas- und Wasserwerke

folgend weitere Bohrungen zur näheren Erforschung des Wasserverhältnisses vornehmen.

Ueber die Wahl soll dabei von vornherein ein Special-Sachverständiger, womöglich der Raths Thiem in Leipzig, gewählt werden, der als Autorität auf dem Gebiete der Grundwasserbeurteilung anerkannt ist und dessen Urtheil daher schon jetzt über den bei der Bohrversuchen (zur Erlangung eines zuverlässigen Urtheils) weiter einzuschlagenden Weg eingeholt werden soll. Der Magistrat will hiernächst das Gesuchen an Herrn Thiem richten, ein Gutachten über die in dem Kessbeden vorhandene Grundwassermenge und deren Fortbestand abzugeben, um danach ermitteln zu können, ob der Wasserreichthum so groß ist, daß er für den Stadtbedarf ausreicht und zunächst doch wenigstens Ausflucht auf ein zufriedenstellendes Resultat der anzustellenden, umfangreichen und lange Zeit fortgesetzten Dampfpumpversuche eröffnet. Wenn auch die bisherigen Ermittlungen die Hoffnung auf Gewinnung eines allen Zwecken dienenden Grundwassers aus dem Oberboden oberhalb der Stadt bekräftigen, so lassen sie doch ein sicheres Urtheil noch nicht zu und können noch nicht als Grundlage für einen etwaigen Beschluß darüber dienen, ob und an welchen Orten jene größeren längere Zeit fortgesetzten Pumpversuche zur tatsächlichen Feststellung der zufließenden Wassermenge anzustellen sein mögen. Zur Erleichterung des Ueberblicks über das Gelände und um planmäßig mit den Bohrungen vorzugehen zu können, ist ein Nivellement mit Eintragung der Grundwasserstände aufzunehmen, und die chemische und bakteriologische Untersuchung des Wassers soll Aufschluß über seine Güte, Reinheit und Verwendbarkeit geben. Bei der Wichtigkeit der Angelegenheit und nachdem soviel Mühe, Zeit und Geld auf die Ermittlung guten Wassers verwendet worden sind, ersucht, so schließt der Magistrat seine Ausführungen, die Einstellung der Vorarbeiten vorläufiger Abklärung der Grundwasser-Verhältnisse ausgeschlossen; wir halten es vielmehr für angezeigt, den einmal gethanen Schritt nicht umsonst unternommen zu haben, sondern auf dem ergriffenen Wege trotz der größeren Kosten weiterzugehen bis zur völligen Klärheit über die Möglichkeit oder Unmöglichkeit einer Grundwasser-Versorgung aus dem Becken des Oberstromes oberhalb der Stadt geschlossen ist. Sollten die Bohrversuche, so sagt der Magistrat dem noch hinzu, sobald wirklich eine Grundlage für ernstlichere Untersuchung des gefundenen Wasserquantums — durch Dampfpumpversuche — geschaffen, so würde es allerdings genöthigt sein, sehr viel höhere Mittel hierfür bereit zu stellen.

[Zur Sonntagsruhe im Handelsgewerbe] wird nach der „Rhein. Westf. Ztg.“ die preussische Regierung dem Bundesrath demnach für die Ausführungsbestimmungen einige Ausnahmen beantragen, die sich namentlich auf die Cigarengeschäfte beziehen sollen. Diese leiden namentlich schwer unter den gegenwärtigen Vorschriften. Ihre Sonntageinnahmen sind theilweise ganz außerordentlich zurückgegangen, und die Erwartung, daß sich dieser Rückgang durch erhöhte Einnahmen an den vorhergehenden und folgenden Tagen ausgleichen werde, hat sich nur bei den größeren Geschäften erfüllt. Diefelben Handlungen, die vorzugsweise auf eine sogenannte Truffundschast angewiesen sind, sehen sich durch die jetzigen Bestimmungen oft geradezu in ihrer Existenz bedroht.

[Betriebssteuer.] Durch Erlass des Herrn Finanzministers vom 10. v. M. in verfügt worden, daß, wenn ein betriebssteuerpflichtiges Gewerbe nach dem Tode des Steuerpflichtigen von der Wittve oder von sonstigen Erben des Verstorbenen unverändert fortgeführt wird, für das Steuerjahr, in welchem der Besitzwechsel eingetreten ist, die Betriebssteuer umgeschrieben und nur einmal — von dem Erblasser oder, falls dieser vor Entrichtung der Steuer verstorben ist, von der Wittve bezw. von den Erben — erhoben wird.

[Stadt-Theater.] Heute, Dienstag, gelangt die Oper „Tell“ mit Herrn Somer, der von seiner Unpäßlichkeit wieder völlig hergestellt ist, zur Ausführung. Von Fräulein Rosen erfahren wir, daß sie sich fortwährender Besserung erfreut und ebenfalls in den nächsten Tagen ihre künstlerische Thätigkeit wieder aufnehmen können. — Morgen Mittwoch, findet die dritte Aufführung von Nordmans's Schauspiel „Gefallene Engel“ statt.

[Vom Lobe-Theater.] Sowohl die Sonntags- als auch die Sonntag-Vorstellungen von „Mauerblümchen“ und „Militärroman“ fanden vor voll besetztem Hause statt und wurden so stürmisch bejubelt, wie am ersten Abende. Donnerstag findet die 25. Aufführung von „Mauerblümchen“ statt. Freitag (Schillers Geburtstag) geht, wie bereits mitgeteilt, „Turandot“ zum ersten Male in Scene; auf das Einstudiren ist die größte Sorgfalt verwandt worden.

[Von der Promenade.] Der Durchlegung der Neuen Gasse haben leider einige herrliche, alte Promenadenbäume an der Liebigshöhe, gegenüber dem „Café Calvo“ zum Opfer fallen müssen. An der Verbreiterung der Straße an jener Stelle wird eifrig gearbeitet.

[Aylverein für Obdachlose.] In dem Zuchtshause Köpchenstraße 52 wurden im Monat October d. J. 145 Männer, 359 Frauen 135 Kinder, zusammen 639 Personen aufgenommen, während im Monat September zusammen 552 Personen Aufnahme gefunden hatten. Hiernach ergibt sich eine Zunahme

von 87 Personen. Im Durchschnitt wurden pro Tag 21 Personen aufgenommen. Die höchste Zahl war am 23. October mit 27 Personen, die niedrigste Zahl am 17. October mit 16 Personen erreicht

[Auffinden einer Entseelten.] Am 4. d. M., Nachmittags, wurde in der Nähe des Zoologischen Gartens durch Ueberfährleute die Leiche einer 45-50 Jahre alten Frauensperson aus der Ober geholt und dann nach der Anatomie überführt. Die Entseelte ist mit schwarzem Mantel, rothbrauner Blouse, schwarzem Kleid, grünem Unterrock, schwarzen Strümpfen und Lederamaschen bekleidet. Bei der Leiche fanden sich vier goldene Ringe, gezeichnet H. K. 7. Juni 68, A. K. 7. Juni 68, H. K. 18. 9. 67, und ferner ein Portemonnaie mit 40 Pf. Inhalt vor. Die Entseelte ist zahlos und hat graumelirtes Haar.

[Unfallfall.] Am 4. d. M., Abends, wurde auf der Reuschestraße ein Goldarbeiter von einem Lastwagen zu Boden gerissen und über die rechte Hand gefahren. Die erlittene Verletzung ist glücklicher Weise eine wenig gefährliche.

[Unfallfall mit tödtlichem Ausgange.] Am 6. d. Mts, Mittags, stürzte der Mühlkutscher Gottlieb Schubert auf dem Waterlooplatz von seinem schwer beladenen Wagen und wurde überfahren; er erlitt hierbei so schwere Verletzungen, daß sein Tod auf Stelle eintrat. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und drei unermöglichte Kinder.

[Diebstähle.] In der Nacht zum 3. d. Mts. wurde einem Schlossergesellen auf der Stockgasse aus einem in seiner Wohnung stehenden Koffer eine grüne Geldbörse mit 70 Mk. Inhalt gestohlen. Einem Tischler auf der Junkenstraße wurde aus seiner Wohnung ein Gelddbetrag von 140 Mk. entwendet.

[Festgenommen] wurde ein 16 Jahre alter Arbeitsbursche, der sich B. trügereien hatte zu Schulden kommen lassen. Ferner wurde eine Wittfrau wegen Marktdiebstahl verhaftet.

[Polizeiliche Nachrichten.] Abhanden gekommen: Zwei Portemonnaies mit 2,50 M. bzw. 2 M. Inhalt, eine Damenhandtasche, eine goldene Damenuhr mit der Nr. 56 218 und dem Monogramm C. T. — Verhaftet am 4 und 5. dieses Monats: 79 Personen.

### Schlesien.

**Verichtigung.** In der redactionellen Bemerkung zu der Berichtigung des Herrn Fabrikbesizers Schulze aus Grünberg in Nr. 257 dieser Zeitung ist durch ein Versehen die Redewendung „der Schulze“ statt „Herr Schulze“ gebraucht worden. Wir berichtigen dies somit, da uns eine Verletzung der Höflichkeitformel ferngelegen hat.

**Stegwitz, 5. November.** Ein Flüchtling. Der Gemeindevorsteher Müller hat seit dem 18. October Pohlwitz verlassen. Man vermuthet, daß er sich nach Amerika gewandt habe. Es hat sich, nach dem „Stegwitzer Tageblatt“ herausgestellt, daß Müller die Geider der Schul-, Armen- und Gemeindefasse mitgenommen hat.

**Gahnau, 5. November.** Von der Handschuh-Industrie. Wie die „Breslauer Zeitung“ berichtet, beginnen die hiesigen Handschuhfabriken von Thomaz und Rippermann hieselbst mit dem morgigen Tage wieder den Betrieb. Allerdings erhält vorläufig nur ein kleiner Theil der arbeitslosen Handschuhmacher Beschäftigung. In der Thomaz'schen Fabrik werden zunächst 20 und in der Rippermann'schen Fabrik 12 Mann beschäftigt. Die Fabrikbesitzer hoffen, daß sie nach und nach wieder sämtliche Arbeiter werden einstellen können. Das Schnittlohn mußte vorläufig um 10 Pf. pro Duzend gekürzt werden, da die Auftraggeber die Preise bedeutend herabgedrückt haben. — Allerdings, das haben wir uns bald gedacht, daß nämlich die Folge der ganzen Arbeitseinstellung eine Lohnreduzierung sein würde.

**Münsterberg, 5. November.** Unglücksfälle. Auf den Bahngleisen der hiesigen Thonröhren- und Chamotte-Fabrik ereignete sich am 2. d. M., Abends um 10 Uhr, ein entsetzlicher Unfall. Der seit mehreren Jahren bei der Fabrik als Rangier angestellte, etwa 45 Jahre alte Maschinenführer Walter von hier war am genannten Abende mit der Koppelung der Wagen beschäftigt. Hierbei gerieth er zwischen zwei Puffer und wurde vollständig zermalmt. Der Tod trat auf der Stelle ein.

**Schweidnitz, 6. November.** Selbstmord. Stockhaus-Inspector Bapst von hier hat sich am Sonnabend auf der Promenade in Striegau erhängt. Bapst hinterläßt eine kranke Frau und zwölf unversorgte Kinder, von denen das jüngste sechs Wochen alt ist; ein Sohn desselben leidet an Epilepsie. Bapst war hier gegen wanzig Jahre Beamter; übermäßige Schulden dürften das Motiv der That sein.

### Aus den Nachbarprovinzen.

**Posen, 3. November.** Vor der Posener Strafkammer hatte sich heute der verantwortliche Redacteur der „Posener Zeitung“, G. R. Biescher in Posen, wegen Beschimpfung einer Einrichtung der evangelischen Landeskirche zu verantworten. Der Angeklagte hatte im September d. J. ein Rundschreiben des Evangelischen Oberkirchenrathes, welches zum Sammeln einer Collecte für den Bau einer evangelischen Kirche in Dar-es-Salaam aufforderte, gebracht und daran die Bemerkung geknüpft, daß die Mittel zu diesem Kirchenbau „zusammengeschorrt“ würden.

In diesem Ausdruck wurde die Beschimpfung einer Einrichtung der evangel. Landeskirche erblickt und auf Grund des § 166, 14 des Str.-G. B., wonach „Collectiren“ eine Einrichtung der Landeskirche ist, Anklage erhoben. In der heutigen mündlichen Verhandlung erklärte der Angeklagte, daß ihm die Absicht der Beschimpfung einer Kirchengemeinschaft, der er selbst angehört, vollständig ferngelegen habe, und hat um Freisprechung. Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Salz, fand den Ausdruck „zusammengeschorrt“ wohl unpassend und burlesk, aber keineswegs beschimpfend, und beantragte gleichfalls Freisprechung. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu der niedrigsten zulässigen Strafe, zu zwei Tagen Gefängniß.

**Oskowo, 3. November.** Massenproceß. 22 Bauern und Bäuerinnen aus Oskowo bei Kempen hatten sich heute unter der Anklage des Hausfriedensbruchs und der Beleidigung zu verantworten. Auf Ersuchen der Gräfin Krenshaus-Oskowanin hatte der Erzbischof den Schloßcaplan von Oskowo seinen Amtes entsetzt. Die Kirchenschlüssel hatte der Gräfin. Verwalter K. in Verwahrung genommen und die Kirche welche die Gräfin auf ihre Kosten erbaut hatte, geschlossen. Als Sonntag, 12. März d. J., die Bauern die Kirche geschlossen fanden, zogen sie, um die Herausgabe der Schlüssel zu erzwingen, tumultuäres erst vor das Haus des Verwalters, und darn vor das Schloß. Aber überall fanden die Excedenten geschlossene Thüren und Fensterläden. Die inzwischen herbeigeholte Gendarmenriehe vermochte anfänglich die jubelnde bzw. tobende Menge nicht zu zerstreuen. Erst als die Gendarmen ihre Revolver scharf luden und drohten, von der Waffe Gebrauch zu machen, verzogen sich die Ruhestörer allmählich, doch stießen eine Reihe Personen fortgesetzt Schimpfsworte gegen die Gräfin, die Gendarmenriehe u. s. w. aus. Als die Gräfin an demselben Vormittag in ihrem geschlossenen Wagen durch das Dorf fuhr, wurde der Wagen mit Schmutz beworfen, außerdem rief man der Gräfin allerhand Verwünschungen und Beleidigungen nach. Von 22 Angeklagten wurden nur 6 verurtheilt (wegen Aufstufes und Beleidigung) und zwar zu 2 Monaten bzw. 6 bzw. 1 Monat und 4 Wochen Gefängniß, zwei wegen einfacher Beleidigung zu je 10 Mk.

### Gerichtliches.

#### Vom Gewerbegericht.

Sitzung vom 6. November 1893.  
Vorsitzender: Stadtrath Menzel.

Der Schuhmacher Goltz, der bei der Firma Glas u. Co. gegen einen Wochenlohn in Höhe von 9 Mark in Arbeit stand, ist von dieser am 3. September ohne vorherige gesetzliche Aufkündigung entlassen worden, trotzdem er ohne Rückbindung verabredung engagirt war. Er klagt daher auf eine 14tägige Lohnentwähigung, welche jedoch von der beklagten Firma nicht anerkannt wird. Nach ihren Befundungen will sie den Kläger nur auf Probe angenommen haben und zwar mit dem Vorbehalt, daß er von ihr während der ersten 14 Tage jederzeit entlassen werden kann. Der von der Beklagten zur Stelle gebrachte Zuge — ihr Buchhalter — konnte indeß dies nicht bestätigen, ebensowenig aber wollte erstere dem Kläger den Eid darüber zuschieben, daß dieser nicht auf Probe und gegen sofortige Entlassung in den ersten 14 Tagen angenommen war. Die beklagte Firma erklärte sich jedoch bereit, dem Kläger einen Wochenlohn zu zahlen, worauf dieser einging und dadurch die Hälfte seiner Forderung einbüßte.

Der Schlosserlehrling Ochs klagt durch seinen Vater gegen den Schlossermeister Karbstein auf Zahlung von rückständigen wöchentlichen Kostvergütungen, die 2,50 Mark, im Ganzen 44 Mark betragen. Der Beklagte weigert sich, diese Summe zu zahlen. Bei der Verabredung über die Vergütung, nach welcher er zur Zahlung der letzteren verpflichtet wurde, will er ausdrücklich bemerkt haben, daß er nur durch seiner Verpflichtung gemäß handle, wenn der Junge treu und fleißig ist. Das sei jedoch nicht der Fall, da dieser Pfuscharbeiten machte und ihn (den Beklagten) dadurch schädigte. Uebrigens wäre der Junge auch davongelaufen; nur auf inständiges Ersuchen seiner Mutter nahm er ihn wieder in die Lehre und zwar mit der besonderen Vereinbarung, die bereits damals fälligen Vergütungen nicht leisten zu müssen, als auch von jeden weiteren entbunden zu sein. Der Kläger bestreitet das Letztere und giebt zu, kleinere Arbeiten, für welche er 30 bis 50 Pfennige bekam, nebenbei verrichtet zu haben. Das Gewerbegericht erkannte auf Verurtheilung des Beklagten. Er habe selbst zugegeben, daß die Kostvergütungen verabredet waren und die Höhe von ungefähr 40 Mark erreicht hätten. Wenn er glaubt, durch die spätere Vereinbarung mit der Mutter seiner Verpflichtung ledig geworden zu sein, so ist dem entgegenzubalten, daß der bestehende Contract durch die Mutter nicht abgeändert werden konnte. Bezüglich der Unredlichkeiten muß allerdings ein gewisser Betrag abgezogen werden. Der Beklagte hat an den Kläger 34,40 Mark zu zahlen; letzterer ermäßigt seinen Anspruch auf 40 Mark und 1,60 Mark waren für die Pfuscharbeiten in Anrechnung gebracht.

Die Restaurationsköchin Schreiber blieb eines Sonntags bis 11 Uhr Nachts aus und zwar, wie sie angiebt, mit Erlaubniß ihrer Dienstherrin, Frau Bollmann. Am Hause angekommen, wurde ihr indeß, trotzdem im Local noch Licht war, nicht geöffnet, bis sie endlich durch einen anderen Mieter desselben Hauses Einlaß erhielt. Am anderen Tage erfolgte ihre sofortige Entlassung, wegen welcher seitens der Klägerin ein Schadenersatz für 14 Tage, in Höhe von 20 Mark insgesamt geltend gemacht wird. Die Beklagte widerspricht diesen Angaben; ganz besonders aber führt sie aus, daß das Dienstmädchen, als es in der bemuhten Nacht vor dem Hause stand, gesagt habe, ihr (der Beklagten) Verhalten, indem sie der Klägerin die Hausthür nicht öffnete, sei „gemein“. Außerdem erkundigte sie sich auch beim Schuhmann Runge bezüglich dieser Angelegenheit, und da sei ihr der Bescheid geworden, daß sie zum Deffnen des Hauses nicht verpflichtet war. Darum gehe sie auch nicht auf einen Vergleich ein. Schließlich erkennt die Beklagte doch die Forderung der Klägerin an und wird ihr die 20 Mark zahlen. —eb.

**Beipzig, 3. November.** Socialdemokratischer Redacteur. Wegen Beleidigung des Fabrikbesizers und Secondelictenants der Reserve August Geert in Brandenburg ist der frühere Redacteur der „Brandenburger Zeitung“, August Piepenhagen in Brandenburg a. S., am 18. Juni von der dortigen Strafkammer zu 60 Mark Geldstrafe verurtheilt worden, nachdem ein früheres Urtheil aufgehoben worden war und der Angeklagte nunmehr eingekerkert hatte, den incriminirten Artikel verfaßt resp. veröffentlicht zu haben. Dieser Artikel war zur Wahrnehmung der berechtigten Interessen der Socialdemokratie geschrieben worden. Herr Geert hatte am 6. August 1892 vor Mitgliedern von Arbeitervereinen ein Manuscript vorgelesen, welches er aus Schriften anderer Personen zusammengestellt hatte. Diese Ausführungen waren polemischer Natur und richteten sich gegen die Bestrebungen der Socialdemokratie, vor welcher die Arbeitervereine gewarnt werden sollten. In dem Artikel, welchen die „Brandenburger Zeitung“ einige Zeit später brachte, wurde dieser Vortrag und das Auftreten des Herrn Geert überhaupt sehr scharf kritisiert. Es war darin u. A. von dem „Defectant“ des Herrn G. die Rede und es wurde demselben weiter gerathen, mit seinen Vorlesungen fortzufahren und möglicherweise das Feld seiner Thätigkeit auf Brandenburg auszuweiten. Mit Bezug darauf, daß G. in seiner Vorlesung angeblich behauptet habe, die Socialdemokratie erstrebe die Weibergemeinschaft, hieß es in dem Artikel, man wolle dies dem G. nicht übel nehmen, jeder rede, wie er es verstehe. Aber auf eines wolle man aufmerksam machen; man kenne ein Fräulein Bietfer, vor welchem ein Herr Lieutenant d. R. auf offener Straße habe retririren müssen. Wenn Jemand mehr darüber wissen wolle, so könne er etwas darüber erfahren. Endlich hieß es noch: Jeder giebt es so, wie er es versteht; das mögen Sie mit dem abmachen, der das Schulgeld für Sie bezahlt hat. In diesem letzten Passus erblickte die Strafkammer den Vorwurf hochgradiger Dummheit, der Herr G. entgegengekleudert worden sei. Der Angeklagte hatte behauptet, Herr G. sei nicht berechtigt gewesen, die Bestrebungen der Socialdemokratie zu verächtigen, da er ein sittlich anständiger Mensch sei. Er trat den Wahrheitsbeweis an, daß Herr G. in früheren Jahren mit einem Fräulein Bietfer unzüchtlichen Verkehr gehabt habe, welchem ein Kind entsprungen sei, und daß zwischen G. und Fr. B. eines Tages auf öffentlicher Straße ein Aufricht stattgefunden hat, bei welchem Herr G. seine beneidenswerthe Rolle spielte. Dieser Beweis wurde auch von der Strafkammer als gelungen bezeichnet. Nichts desto weniger nahm dieselbe an, daß der Angeklagte Piepenhagen bei der Wahrnehmung der Interessen der Socialdemokratie ohne Grund die frühere unzüchtliche Führung des G. öffentlich zur Sprache gebracht und dabei die Absicht gehabt habe, denselben zu beleidigen. Die Absicht der Beleidigung wurde aus der höhnischen Form des Artikels und den ganzen Umständen der Publikation abgeleitet. — Die Revision Piepenhagens kam heute vor dem zweiten Straifenate des Reichsgerichts zur Verhandlung. Die Strafkammer hat; so wurde ausgeführt, offenbar übersehen, daß bei der Artikel zur Abwehr bestimmt war. Wenn sich ein Socialdemokrat gegen derartige Angriffe wie die des G. wende, so habe er dazu sein volles Recht, denn nur ein sittlich matelloser Individuum könne den Anspruch erheben, sich; Angriffe auf die Socialdemokratie zu machen. Er, der Angeklagte, habe dem G. nur seine sittliche Zweifelhaftigkeit vorgehalten und dazu die denkbar mildeste Form gewählt. Das Gericht hätte ihm deshalb den Schutz des § 193 im vollen Maße zu billigen müssen. — Das Reichsgericht erkannte jedoch auf Verwerfung der Revision, da eine Beleidigung vorliegen könne, wenn die factischen Unterlagen für die Beleidigung sich als wahr erweisen, ergebe sich aus dem § 192 des Str.-G. B. Der Schutz des § 193 sei dem Angeklagten ohne Rechtsirritum in der Erwägung verlagert worden, daß er nicht die Befugniß hatte, in persönlicher Weise gegen G. vorzugehen und daß aus der hümischen Form u. die Absicht der Beleidigung hervorgehe.

### Vermischtes.

(Die längsten Fernsprech-Verbindungen) waren in Deutschland bis zum Beginn dieses Staatsjahres diejenigen zwischen Berlin und Hamburg mit einer Länge von rund 294 Kilometer und zwischen Berlin und Breslau mit einer Länge von rund 380 Kilometer; für beide Anlagen hatte sich der Bronzedraht von 3 Millimeter Stärke durchaus bewährt. Die günstigen Erfahrungen, welche mit diesen Anlagen gemacht worden waren, veranlaßten die Reichs-Telegraphen-Verwaltung, die Herstellung von Fernsprech-Verbindungs-Anlagen auch zwischen Berlin und Königsberg i. Pr., sowie zwischen Berlin und Frankfurt a. M. und zwischen Berlin und Köln in Angriff zu nehmen. Die Länge dieser Anlagen (Berlin-Königsberg rund 760 Kilometer, Berlin-Frankfurt rund 520 Kilometer und Berlin-Köln rund 630 Kilometer) geht wesentlich über diejenige der erstgenannten Verbindungsleitungen hinaus. Bei den vor Ausführung der neuen Linien angestellten Versuchen ergab sich, daß für derartige Entfernungen der Bronzedraht von 3 Millimeter Stärke wegen des immerhin hohen elektrischen Gesamtwiderstandes der Leitung keine unter allen Umständen ausreichende und sichere Verständigkeit gewährlieferte; zur Erzielung einer guten Sprechfähigkeit wurde deshalb, nach dem „Arch. f. Post u. Tel.“, die Doppelleitung nach Königsberg aus 4,5 Millimeter, die beiden Doppelleitungen nach Frankfurt sowie nach Köln aus 4 Millimeter starkem Bronzedraht hergestellt. Beide neue Drahtsorten sind aus dem gleichen Material wie die bisher verwendeten Bronzedrähte von 2 und 3 Millimeter Durchmesser. — Die Verbindung Berlin-Köln geht bereits ihrer Vollendung entgegen; die Eröffnung steht demnächst bevor. Diese Linie nimmt ihren Verlauf an der von Berlin über Spandau, Rathenow, Stendal, Gardelegen, Hannover, Hameln, Naderborn, Buren, Mechede und Konstanz nach Köln (Rhein) führenden Straße; sie besteht aus zwei an einem besonderen Gestänge geführten Doppelleitungen, von welchen die eine ausschließlich für den unmittelbaren Verkehr zwischen Berlin und Köln bestimmt ist, während die andere gleichzeitig dem Verkehr zwischen Hannover und Köln dienen soll. Demgemäß werden in die eine Leitung die Fernsprech-Verbindungsanstalten in Berlin und Köln, in die andere diejenigen

In Berlin, Hannover und Köln eingeschaltet werden. Zur Befestigung der vier Leitungsdrahte, welche bei einer Gesamtlänge von 2524 Kilometern ein Gewicht von etwa 292 800 Kilogramm besitzen, haben ungefähr 11 500 Stangen von 8,5 bis 10 Meter Länge neu errichtet werden müssen. Bei Langermünde mußte durch das Strombett der Elbe und deren Ueberschwemmungs-Gebiet ein Kabel von ungefähr 225 Meter Länge gelegt werden. Die Anlage gewinnt für technische Kreise insofern ein Interesse, als hierbei auch für die Unterwasserführung ein sogenanntes Luftkabel mit Papierisolation angewendet wird, ein Verfahren, welches anderwärts noch nicht gemacht worden ist. Das in den Strom zu versenkende Kabelstück von 225 Meter Länge enthält drei Doppelleitungen. Jede von ihnen besteht aus einem verzinkten und einem unverzinkten Kupferdraht von 3,8 Millimeter Durchmesser, welche mit einem Papierstreifen verflochten und mit einem Papierband umwickelt sind. Der fest abgeriebene Leitungsführung ist mit imprägnirtem Baumwollenband bewickelt und demnach mit zwei Bleimanteln verpresst. Unter dem äußeren Bleimantel, vor letzterem durch eine asphaltirte und mit Compound überzogene Papiersicht getrennt, liegt die Bewehrung, welche aus zwei Lagen eiserner, gegen Profildrähte besteht. Die innere Lage enthält 26, die äußere 31 solcher Profildrähte. Zum Schutz gegen Beschädigungen ist das Kabel mit eisernen Muffen umgeben und in den Grund des Stromes eingebaggert.

(Die längste Eisenbahnbrücke Deutschlands.) Man schreibt uns aus Westpreußen vom 1. d. M.: Die heute eröffnete neue Eisenbahnbrücke Jordan-Kulmer, die bei Jordan die Weichsel überschreitet, hat die längste der in Deutschland vorhandenen eisernen Eisenbahnbrücken aufzuweisen. Die Jordaner Brücke hat eine Länge von nicht weniger als 1325 m, ist also genau so lang wie die Straße „Unter den Linden“ in Berlin. Bei der Construction der eisernen Ueberbauten der Brücke, deren Bau 2 1/2 Jahre erforderlich ist, ist nur basaltische Flußkiese, vorwiegend Thomasmetall, im Stimmengewicht von 11 Mill. Kubikm. verwendet worden. Von den 18 Öffnungen haben die 5 Stromöffnungen eine Breite von je 100 m und die 13 Portalöffnungen eine solche von je 62 m. Die Brücke ist vorläufig eingeleisig, jedoch können im Kriegesfälle — die Brücke ist nicht nur aus Verzehrdrähten, sondern „ganz besonders auch im Interesse der Landesverteidigung“ abgebaut worden — zwei Geleise gelegt werden. Die Fahrbahnen der Brücke liegen zwischen den Hauptpfeilern, deren Entfernung im Höchst 10,8 m von einander beträgt. Im Gegensatz zu den anderen Weichselbrücken bei Dirschau und Marienburg hat die neue Jordaner keine imposanten Portalbauten aufzuweisen, nur die Portale auf den Hauptpfeilern und die eisernen Endständer auf den Mittelpfeilern sind mit einfachen Bekrönungen und Verzierungen und Zeichnungen von Professor Jacobsthal-Charlottenburg ausgestattet. Die nach dem Gesamtentwurf des Herrn Regierungs- und Bauathen Lehmann in Bromberg unter der Bauleitung des Herrn Bau-Inspectors Matthes nunmehr dem Betrieb übergebene längste Eisenbahnbrücke Deutschlands verursachte einen Kostenaufwand von 8 Millionen Mark. Mit dieser Brücke ist, wie oben bemerkt, der fünfte Schienenweg über die Weichsel gelegt; bei Dirschau und Marienburg durch die weltbekanntesten Eisenbahn-Süßwasserbrücken 1857 und die neuen 1891, bei Thorn 1873, bei Graudenz 1879 und jetzt bei Jordan. Zur Vergleichung sei hinzugefügt, daß die Weichselbrücke bei Dirschau nur eine Länge von 785 m, die bei Thorn von 971 m, bei Graudenz eine Länge von 1092 m hat, die Jordaner aber, wie oben angegeben, 1325 m lang ist.

(Ein sogenanntes St. Elms-Feuer) wurde am 1. d. M. in der „Kölnischen Volkszeitung“ am Dienstag Nachmittag von mehreren Personen in Moskern im Kreise Cochem beobachtet. Es handelte sich um die Spitze eines Steines, der auf einer Höhe von etwa 20 Fuß hoher Mauer sich befindet, welche die Rückwand eines abgerissenen Hauses bildet. Nachdem etwa 20 Minuten lang das in seiner Glöhe einer drei- bis vierfachen Kerkensflamme ähnliche St. Elms-Feuer von verschiedenen Stellen aus betrachtet worden war, erlosch es plötzlich gegen 5 Uhr. Vor dem Erlöschen schwankte die Spitze der Flamme einige Male heftig hin und her.

(Welche verheerliche Anziehungskraft!) die Leuchtfeuer auf uniere wandernd n Vögel haben. Die folgende Zahlen: In der Nacht zum 15. October sind durch Anfliegen an die Laternen des Leuchtturms Funken (unweit Kolberg) getödtet: 75 Rothkehlchen, 37 Lerchen, 1 Goldhähnchen, 7 Stare, 2 Zeanfönige, 2 Waldschneppen und eine Gänse. Nach möglichst genauer Schätzung des wachsenden Feuerwärters sind in dieser einen Nacht mehr denn 1000 Vögel gegen die Laternen geflogen.

(Aber glaube.) Ein in Berlin in einer Fabrik beschäftigter Arbeiter D. aus Ostpreußen meldete sich in voriger Woche bei seiner Krankenkasse als krank an und zugleich als von einem Unfall betroffen. Er wollte bei irgend einer Gelegenheit in das Kellerfenster gefallen sein und sich dabei schwere Verletzungen an der Hand zugezogen haben. Diese Angaben wurden von dem Kontrolleur der Krankenkasse bei einem Besuche beim Patienten in seiner Verwunderung zunächst von dem Nachbarn des Betroffenen und schließlich von diesem selbst Folgendes: Die Frau des D. war zu einer Kartenlegerei gegangen und hatte die Karten legen lassen. Die weiße Frau nun hatte der Frau D. profetiert, wenn in ihrer Familie ein Unfall passiren würde, so werde sie einen großen Saß voll Geld bekommen. Das erbat sie die Abzählung ihres Mannes, und der nahm die Karte in die Hand. Am den er nächsten Reichthum zu erlangen, brachte er sich die erwähnten Verletzungen zu. Der Saß mit Geld ist noch ausgeblieben; aber immerhin Bedauernswürdig trägt die Folgen seiner Unachtsamkeit und wird sie auch fernhin fragen müssen.

(Von einem Bear im Bauernrod) erzählen Väter die folgende merkwürdige Geschichte: Im Graner kaiserlichen Spital fand dieser Tage ein armer wahninniger Mann Aufnahme. Vor Jahren war Johann Trifunac, so heißt der Unglückliche, der wohlhabende Bauer der Ortichaß obod geworden. Drei Töchter hatte er beisehen, von denen er zwei verheiratete, während die jüngste die Rolle des Aischenbells spielen mußte. So belamen denn auch die älteren Töchter wohlhabende Männer, während Aischenbells die Frau eines armen Kleinbauers wurde. Der „Bear“ von

Lozob ließ sich dazu bewegen, sein Vermögen auf seine beiden Töchter umschreiben zu lassen, und dann wiederholte sich das furchtbare Drama, daß die Kinder den eigenen greisen Vater quälten und hungern ließen und zum Hause hinausstießen. Die dritte Tochter nahm ihn liebend auf, und in dem armen Häuschen wurde der arme „Bear“ gewartet und gepflegt; allein sein Geist vermochte den schrecklichen Wandel, die Enttäuschung und Reue nicht zu tragen, seine Sinne umnachteten sich, und kürzlich brachte man ihn zur Pflege nach dem Graner Krankenhaus.

(Ein Fahrstuhl auf dem Markusthurm.) Ein Deutscher in Mailand hat der Stadt Benedig den Vorschlag gemacht zur Bequemlichkeit der vielen Touristen, welche alljährlich den Glockenturm von San Marco besteigen, einen Fahrstuhl zu bauen und die Stadt hat den Antrag genehmigt. Der Fahrstuhl soll von der Gallerie, also von der Beobachtung des Glockners, bis hinauf in das Glockengehäuse führen, wozu eine Zeitdauer von 45 Sekunden erforderlich sein wird, und durch hydraulisch-elektrische Kraft in Bewegung gesetzt werden. Auf diese Art würden dem Thurmbeisucher die Erstimmung von 37 Stiegenabsätzen erspart sein. Der Fahrstuhl ist zur gleichzeitigen Beförderung von 6 oder 8 Personen berechnet.

(Der zweite Eiffelturm.) Um einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen, ist man dabei, im Wembley-Park in der Nähe Londons einen eisernen Thurm zu bauen, der noch 40 Meter höher wird, als der Eiffelturm. Die Form ist ziemlich die gleiche geblieben, nur hat man es sich mit den Aufzügen leichter gemacht. Während diese bei dem Pariser Vorbild in den schrägen Eckpfeilern gleichfalls schräg aufsteigend untergebracht sind und so das Gesamtwild nicht stören, sind sie hier in die Mitte verlegt und zeigen einfach senkrecht auf und ab. Da auch die mächtigen Pagen des Erdgeschosses wegfallen, so ist der neue Thurm trotz seiner größeren Höhe von bedeutend weniger eleganten Aussehen. Er steht auf einer Grundfläche von 133 Meter Seitenlängen, seine vier Pfeiler sind wiederum aus je vier Hauptstützen gebildet, so daß der Kiese auf sechsundzwanzig Punkten ruht. — Das ganze Gewicht wird 7000 Tonnen betragen; das Bauwerk soll nächstes Jahr fertig werden.

**Standesamtliche Nachrichten.**

Vom 4. November.

Todesfälle. III. Haushälter Josef Dittert, 47 Jahre. — Erich, Sohn des Goldschlägers Gustav Schröder, 1 J. — Kaufmannscommiss Karl Kern, 18 J. — Marie E. des Schriftsetzers Paul Gabel, 1 J. — Ernst, S. des Haushälters Gustav Schme, 3 J. — Gertrud, E. des Tischlers Hermann Förster, 1 J. — Amtsgerichts-Sekretärs-Witwe Agnes Anders, geb. Hoffmann, 53 J. — Elfriede, E. des Controlbeamten bei der städtischen Canalisation Theodor Haisch, 6 J. — Helene, E. des Postunterbeamten Karl Habisch, 9 Wchn. — Arbeiterfrau Johanna Fiesch, geborene Teuber, 43 J. — Rentiere Anna Herzog, 61 J.

Vom 6. November.

Heiraths-Ankündigungen. II. Felmabel Josef Muß, kath., Schneidmühlengraben 1, und Ottilie Rundenbruch, ev., Friedrichstraße 52. — Bicefeldwibel Reinhold Reifewitz, kath., Schwidmühlengraben 1, und Apollonia Köpernik, ev., Schmiednis. — Müller Max Hobis, evang., Felsstraße 11, und Martha Klose, kath., Teichstraße 15d. — Arbeiter Göttsche Appel, ev., Hördenstraße 17, und Anna Linke, kath., Schlegelwerderstraße 43. — Kaufmann Rudolf Ludwig, kath., Gabisstraße 93a, und Anna Zimmer, evang., hier. — Kaufmann Ludwig Seigel, jüd., Lina i. P., und Margarethe Kraft, jüd., Tauenzienstraße 25. — Fabrikdirector Dr. phil. Billy Landau, jüd., Kölig, und Gertrud Schulz, ev., Klosterstraße 12. — Salschlager Göttsche Stad. evang., Köligstraße 8, und Luise Wilde, geb. Kuner, ev., Vorwerkstraße 84. — III. Brauer Robert Richter, ev., Gräbigen und Martha Mann, kath., Mühlensufer 4. — Fleischermeister Rudolf Gregor, kath., Gartenstraße 23d, und Helene Wittmann, kath., Poststraße 13. — Tischler Julius Siemer, kath., Heinrichstraße 19a, und Selma Kaiser, ev., danielstr. — Conditor Johann Jekisa, kath., Trebnitzerplatz 8, und Marie Jinger, ev., Trebnitzerplatz 7. — Tischler Traugott Sobisch, ev., Große Fürstienstraße 24, und Pauline Goib, kath., danielstr. — Schneider Franz Schubert, kath., Köhlnstraße 14, und Bertha Gruschka, ev., danielstr. — Schuhmacher Gottfried Franz, ev., Wehlstraße 39, und Pauline Hauschub, evang., Hinterbleiche 4.

Geschließungen. I. Maurer Josef Gaj, kath., mit Maria Rauer, kath., hier. — Kaufmann Erwin Janeschy ev., mit Martha Ringweil, ev., hier. — Arbeiter Maximilian Schläffe, kath., mit Emma Willner, ev., hier. — Schuhmacher Wilhelm Jung, ev., mit Rosina Daniegel, ev., hier. — Zollamts-Assistent, Dienentant der Reserve Willibald Blitt, ev., Hamburg, mit Margarethe Spach, ev., hier. — Cigarrenmacher Max Dvoraczek, ev., mit Anna Hoberg, kath., hier. — Kaufmann Eugen Müller, jüd., Corau N.-E., mit Marie Kosterly, jüd., Gotschalkowig. — II. Hilfsarbeiter Ewald Nowak, kath., mit Emilie Lehmann, ev., hier. — Schneider Anton Kraft, kath., mit Emma Grubel, ev., hier. — Garbisch-Assistent Ferdinand Blas, kath., Ramslau, mit Martha Aulid, kath., hier. — Ledemester Emanuel Gypka, kath., Rattowig, mit Lucia Morawe, kath., hier. — Drucker Julius Abrecht, ev., mit Pauline Dinter, ev., hier. — Rabbiner Dr. Heinrich Berger, jüd., Teich, mit Selma Dickinsky, jüd., hier. — Leierier Hermann Miede, evang., mit Wilhelmine Marianna Gowan, geb. Scheffgitz, evang., hier. — III. Müller Josef Kronauer, kath., mit Martha Scharrer, kath., hier. — Zimmermann August Hartig, ev., mit Pauline Kengel, kath., hier. — Tapezierer Alphonse Ernst, kath., mit Marie Schneider, ev., hier. — Schlosser Gottfried Weisch, ev., mit Auguste Drey, ev., hier. — Arbeiter Wilhelm Kaulfuß, ev., mit Anna Kitzlaus, ev., hier.

Geburten. I. Restaurateur Adolf Siller, ev., S. — Ofenbauer Robert Diebort, ev., E. — Klempner Richard Springer, ev., E. — Weichensteller Johann Sude, kath., E. — Arbeiter August Jung, kath., S. — Hüßdrecker: Paul Rahm, ev., E. — Schuhmachermeister Carl Kitzner, ev., E.

— Kassenbote Maximilian Peter\*, kath., E. — Weichensteller August Giesler, ev., E. — Klempner Paul Weichelt, evang., S. — Schuhmacher Adolf Strauß, ev., E. — Schmieb Paul Janowsky, ev., E. — Schlosser Carl Gerlach, ev., E. — Schlosser Robert Schlegel, ev., E. — Robrieger Wilhelm Schneider, kath., S. — Schuhmachermeister Carl Hieronymus, kath., E. — Kunstgärtner Georg Kapiga, kath., E. — Kutscher Gustav Hense, ev., S. — Arbeiter Carl Kossbender, ev., E. — Stellmacher Carl Hommerberg, ev., S. — III. Schriftsetzer Max Altschka, kath., S. — Gelbgießer Carl Herbst, ev., E. — Schneider Paul Scholz, kath., S. — Sergeant Wilhelm Bagwald, ev., S. — Klempnermeister Josef Wesper, kath., S. — Arbeiter Max Brteger, kath., S. — Knecht Gottlieb Tilgner, ev., S. — Schiffselgenthümer Adolf Schwalbe, ev., E. — Maurermeister Johannes Wyrwol, kath., E. — Kohlenhändler August Meisch, ev., S. — Hausverwalter Wilhelm Krause, kath., S. — Cigarrenmacher Richard Peters, ev., E. — Leisten Schneider Rudolf Ehrlich, ev., Zwillinge, S. — Haushälter Carl Gebauer, ev., E. — Lackierer Richard Gast, ev., E. — Zuschneider Julius Neugebauer, kath., S. — Kaufmann Gustav Hellwig, kath., Sohn. — Haushälter Wilhelm Hoffmann, evang., Sohn. — Maler Wolf Viehr, evang., E.

Todesfälle. I. Klempnerwitwe Friederike Krebaum, geb. Knaut, 80 J. — Köchin Marie Scholz 64 J. — Arbeiterfrau Auguste Hubert, geb. Metzig, 43 J. — Kutschersfrau Bertha Roschate, geb. Birtz, 65 J. — Willy, S. des Klempners Paul Berger, 3 Monate. — Hedwig, E. des Arbeiters August Papp, 8 J. — Köchin Pauline Werner, 47 J. — Kupferschmiedemeister Wilhelm Karve, 49 J. — Tischler Hugo Rother, 37 J. — Werkmeisterfrau Pauline Hoff, geb. Scholz, 35 J. — Stellmachermeistersfrau Emilie All, geb. Langer, 23 J. — Martha, E. des Friseurs Hugo Berwald, 3 J. 7 Mon. — Pauline Wolffs, ohne Beruf, 22 J. — Erich, S. des Schneiders Ernst Kellert, 3 Mon. — II. Bauunternehmerfrau Therese Rathgeber, geb. Kober, 44 J. — Wogamarbeiter Johann Weich, 46 J. — Regierungs-Secretär Paul Schirmer, 52 J. — Herbert, S. des Klempners Richard Springer, 1 J. — Clara Bafel, ohne besonderen Stand, 17 J. — Bildprethändlerswitwe Leonore Fichtner, geb. Höring, 66 J. — Walter, S. des Buchhändlers Alfred Brels, 8 J. — Eina, E. des Rechtsanwalts und Notars Hugo Rodau, 5 J. — Kaufmann Robert Strud, 43 J. — Luise E. des Handelsmanns Robert Schärich, 10 Mon. — Margarethe, E. des Kürschners Carl Krause, 8 Monate. — Arbeiter Franz Witz, 27 Jahre. — III. Magdalene, E. des Schirmfabrikanten Silvinus Käppl, 3 J. — Student der Rechte, Ottomar Müde, 21 J. — Steuerassessor Friedrich Neumann, 35 J. — Paul, S. des Haushälters Moisius Munske, 4 J. — Rudolf, S. des Tischlers Reinhold Krowitsch, 11 Mon. — Robert, S. des Schiffseigners Wilhelm Meitshen aus Beetzow, 2 J. — Schuhmachermeister Hermann Seiler, 50 J. — Kaufmann Paul Goll, 49 J. — Früherer Wurstmacher Heinrich Konrad, 61 J. — Ruool, S. des Leisten Schneiders Rudolf Ehrlich, 2 Tage. — Kutscher Johann Drost, 32 J. — Hospitalkin Luise Tesler, geb. Häkner, 84 J.

**Literarisches.**

Socialpolitisches Centralblatt, herausgegeben von Dr. Heinrich Braun (Carl Heymanns Verlag in Berlin, vierteljährlich M. 2,50). Die sieben erschienene Nummer 5 hat folgenden Inhalt:

Entwurf zu einem schweizerischen Strafgesetzbuch. Von Dr. Hugo Heinemann. — Sociale Wirtschaftspolitik und Wirtschaftstatistik. Die Vertheilung der ökonomischen Grundsteuer. Von Dr. Walter Schiff. — Einrichtung eines städtischen Arbeitsamtes in Mainz. — Communale Wohlfahrts-einrichtungen in Roubaix. — Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung: Der freie Arbeiterbund in England. — Zum Streik der französischen Grubenarbeiter. — Franz. Textilarbeiter-Congress. — Bergarbeiter-Congress in Sicilien. — Politische Arbeiterbewegung: Congress der deutschen Socialdemokratie. — Arbeiterschutzgebung und Gewerbeinspection: Die socialpolitischen Wirkungen des neuen deutschen Arbeiterschutzgesetzes. Von Dr. H. Lug. — Arbeiter als Fabrik-Inspectoren. — Arbeiterversicherung: Dauer der Unfallentschädigungsrenten. — Zur Statistik der Invaliditäts- und Altersversicherung. — Gewerbegerichte: Die Tätigkeit des Gewerbesgerichtes zu Breslau im Jahre 1897. — Sociale Hygiene: Weibliche Gesundheitsinsporen in London. — Armenwesen: Zur Armenstatistik in England. — Literatur: Drucksachen der Commission für Arbeiterstatistik.

„Die Zeitschwingen“, Monatschrift für Volksbildung, Aufklärung und Unterhaltung. „Die Zeitschwingen“ sind das einzige socialwissenschaftliche Organ in Oesterreich, welches in entschloßener Weise die Lehre des modernen Socialismus vertritt. Außer Abhandlungen über Volks-wirtschaft, Volksbildung, Geseßkunde, Gesundheitspflege, Naturwissenschaft, Culturgeschichte, sowie Biographien berühmter Vorkämpfer der Menschheit u. bringen die „Zeitschwingen“ auch gute Erzählungen, Romane, Novellen, Dramen aus dem socialen Leben, Gedichte u. Mit dieser Vervollkommenung sind die „Zeitschwingen“ in der Lage, allen gerechten Wünschen zu entsprechen.

Sieben erschien das 10. Heft, 4. Jahrgang. Inhalt: Herbert Spencer, von R. Nagliowski II. — Eine neue Utopie, von A. Behr. III. — Die süddeutschen Wiedertäufer, von Hans R. Krauß. — Durch das Gebiet der Donäcker Rosalen. Russische Reiseskizze von Jakob Lubow. — Jffland über die Capricien seiner Zeit, von R. Wiefenthal, Leipzig. — Feuilleton: Der Wolsch, Gedicht. — Die Lotterie des Lebens. Eine sociale Studie von Benj. Castinean. Aus dem Französischen von A. Heine. — Literarisches. Verlag von J. Beranek, Reichenberg, Böhmen, Friedländerstraße 12. Preis pro Heft 40 Heller = 40 Pf. Albert Dull's sämtliche Dramen. Erste Gesamtausgabe. Herausgegeben von Ernst Ziel. Die Gesamtausgabe wird drei Bände umfassen. Der zweite Band ist schon erschienen. 388 und IV Seiten. Preis broschirt 3 Mk., gebunden 4 Mk. Verlag von J. B. Dietz in Stuttgart.

Inhalt des zweiten Bandes: Jesus der Christ, ein Stück für die Volkstheater in neun Handlungen. — Simson, ein Bühnenstück in fünf Handlungen.

Breslau, 5. November. (Amtlicher Producten Börsen-Bericht). Roggen (per 100 Kilogramm) per November 128,00 G., Hafer (per 100 Kilogramm) per November 161,00 G. — Rübsöl (per 100 Kilogramm) — gekündigt — Str., loco, in Qualitäten à 50,0 Kilogramm —, per November 47,50 B., per April-Mai 48,00 B. — Spiritus per 100 Liter (à 100 pSt.) ohne Faß; excl. 50 und 70 Mark Verbrauchsabgabe, gef. — Str., abgelassene Kündigungscheine —, per November 50er 50,50 G., 70er 31,00 G. Zink ohne Umlaß.

Breslau, 5. November. (Breslauer Mehlmarkt). Weizen Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 23,00 bis 23,50 M. — Weizen-Sammelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 20,50—21,00 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säden a) inländisches Fabrikat 8,80—9,20 M., b) ausländisches Fabrikat 8,40—8,80 M. — Roggenmehl fein per Brutto 100 kg incl. Sack 18,50—19,00. — Futtermehl per Netto 100 Kilogramm in Käufers Säden: a) inländisches Fabrikat 9,40—9,80 M., b) ausländisches Fabrikat 9,00—9,40 M.

Briefkasten.

H. Sch., Neumarkt. Ein an Sie gerichteter Brief gelangte wegen Annahmeverweigerung an uns wieder zurück. Wir suchen Sie daher auf diesem Wege und die Art der Resolution mitzutheilen, eber können wir Ihnen keine Antwort ertheilen.

M., Strehlen. 1. Ja. 2. Das haben Sie nicht notwendig.

J. S., Jägerndorf. Nein.

Duitting.

Zur Deckung der Wahlschulden gingen ein: Von den Breslauer Schlossern und Maschinenbauern 30 Mark. Binkler, Vertrauensmann.

Gelesene Nummern

der „Volkswacht“ wirft man nicht achtlos bei Seite, sondern man giebt sie weiter!

Nur, wenn jeder Leser der „Volkswacht“ stets sich die Verbreitung angelegen sein läßt, kann die Abonnentenzahl stetig steigen und unser rastloser Kampf gegen Dummheit und Niederracht erfolgreich sein!

Theater-Nachrichten.

Stadt-Theater.

Direction: Dr. Theodor Loewe. Dienstag: „Zell“.

Lobe-Theater.

Direction: Fritz Witte-Wild. Dienstag: Anfang 7 1/2 Uhr. „Mauerblümchen“.

Hierauf: „Militärfrömm.“

Anfang 7 1/2 Uhr. „Militärfrömm.“

Freitag: „Militärfrömm.“

Zur Feier v. Schiller's Geburtstag: „Turandot“.

In Vorbereitung: „Im Forsthaus“.

Neue Serringe

Ring 46, im Hofe.

A. Kosak

Filzhut-Fabrik Herren-Hüte

2,00, 2,50, 3,00 Mark. Billiger wie jede Concurrrenz!

Damen-Hüte

ungarnirt von 50 Pf. an, garnirt von 1,00 Mk. an. Sammet- und Plüsch-Haube für Frauen und Kinder, billiger wie jede Concurrrenz.

A. Kosak

Neuschestr., Ecke Königsplatz.

Oeffentliche Versammlung

der Schneider und Schneiderinnen und verwandter Berufsgeoffen.

Montag, den 13. November, Abends 8 Uhr,

im Saale des Civilt. Neuborffstraße 25.

Tages-Ordnung: 1. Die wirtschaftliche Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen und die Nothwendigkeit der Organisation. Referent: Colleague Pfeiffer, Berlin. 2. Discussion. 3. Wahl von 2 Delegirten zum Gewerkschaftsrath. 4. Verschiedenes. — Die Coll gen und Colleginnen werden hiermit eruchtet, sich an dieser Versammlung recht zahlreich zu betheiligen, ist doch gerade unser Beruf derart, daß ein Zusammenretren aller Berufsgeoffen und Genoffinnen erforderlich erscheint.

Entrée 10 Pf.

Der Einberufer.

Reste

Guch-, Furku- u. Duffel-Hefe, geeignet zu Paletots, Hosen u. Anaben Anzügen, werd. zu Spottpreisen verk.

Ohlauerstraße 9, I. Schneider werd. empfohlen.

Großartige Auswahl

von Ruffen, Pelzmützen und Stragen für jedes Alter passend offerirt billigt 1578

Kr. Paul,

Rüschnermeister Friedrich-Wilhelm-Straße No. 2, am kleinen Markt.

4. Klasse 189. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 6. November 1893. — 16. Tag Vormittag. Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummer in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

Table of lottery numbers for the 4th class of the Prussian lottery, listing winning numbers and their corresponding prizes.

Die Schuhfabrik von Max Treitel jr., Neuschestr. 46.

Advertisement for Max Treitel jr. shoes, featuring an illustration of a shoe and text describing the quality and variety of footwear.

Table of lottery numbers for the 4th class of the Prussian lottery, continuing the list of winning numbers and prizes.

Socialdemokratischer Verein für Breslau und Umgegend.

Lesezimmer Nr. I.

P. Galle's Restaurant, Andersstraße 4.

Mittwoch, den 8. November, Abends 8 Uhr:

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Neukirch. 2. Diskussion. 3. Reiches, patriotisches Erscheinen erwünscht. Aufnahme neuer Mitglieder.

Lesezimmer Nr. II.

Käfer's Local, Lehndamm 28 (Zdahn).

Mittwoch, den 8. November: Vortrag des Genossen Liepelt, über religiöse und wissenschaftliche Weltanschauung. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Lesezimmer Nr. III fällt aus.

Sängersabteilung.

„Drei Tauben“, Henmarkt Nr. 8. Jeden Freitag Abends 8 Uhr.

Übungsstunde unter Leitung eines tüchtigen Dirigenten. — Aufnahme neuer Mitglieder erfolgt im Januar. — Beiträge zum Verein werden entgegen genommen.

Außerdem werden die Parteigenossen, insbesondere die Vereinsmitglieder darauf aufmerksam gemacht, daß im Vereinslocal „Drei Tauben“ folgende Parteizeitungen zu freier Benutzung ausliegen: „Vorwärts“, „Echo“, „Wähler“, „Fränkische Tagespost“, „Proletarier“, „Volkswacht“.

Fabrik von Arbeiter Sachen. Spezialität. Arbeitshosen. E. Liedecke, Stadgasse Nr. 30.

Rum-, Sprit- und Liqueur-Fabrik. Edwin Delahon, Fabrik: Henmarkt 6. Filiale: Friedrich-Wilhelmstraße 40b. Telephon Nr. 807.

August Heyne Rohrtabak-Handlung Berlin Leipzig Chemnitz

Breslau, Carlstraße Nr. 27 empfiehlt alle Sorten Rohrtabak zur Cigarrenfabrikation zu billigsten Preisen in anerkannt bester Waare.

2931 Taschenstraße 2931

Herren- und Knaben-Garderobe-Geschäft.

Bedeutend vergrößertes Lager fertiger Garderobe, reich sortirtes Stofflager für Maßbestellung. Jeder Auftrag wird prompt und gewissenhaft erledigt, zum billigsten Preise berechnet.

Es bittet alle christlichen Gönner um geneigten Zuspruch. Wih. Schroll, früher Poststr. 3.

4. Klasse 189. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 6. November 1893. — 16. Tag Nachmittags. Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

- 76 449 641 841 98 938 1203 55 84 97 426 61 82 963 2150 257 309 516 90 799 822 968 3016 419 503 728 30 35 98 871 91 99 939 4081 200 10 22 (1500) 311 533 78 619 766 871 991 5048 67 416 638 701 889 6171 246 79 348 (300) 462 (3000) 532 609 962 7384 424 78 528 51 764 8031 148 206 440 546 613 39 70 741 824 64 9028 43 136 40 282 412 527 66 644 (3000) 930 39 10152 362 405 9 49 632 80 (500) 932 80 11067 201 307 443 555 669 710 (500) 83 825 68 958 12098 216 88 365 449 54 60 631 89 744 50 819 65 991 13160 218 93 778 846 901 75 14416 635 (500) 59(500) 737 89 896 15163 265 462 515 774 806 77 16087 124 257 326 415 527 632 41 (300) 733 87 98 817 934 17175 289 94 460 594 604 78 91 707 63 16117 80 282 438 54 76 989 (500) 19024 129 77 309 48 52 76 442 526 624 863 95 914 20098 391 403 978 21052 (500) 68 165 336 648 61 741 911 (300) 22068 115 444 596 959 23099 235 62 453 771 97 24012 16 134 65 701 (1500) 33 87 (500) 915 20 25028 179 252 437 96 518 702 83 26208 83 315 25 480 89 502 759 815 27157 512 817 48 26001 7 182 (1500) 214 459 815 74 956 29072 131 281 315 (3000) 50 438 511 667 767 948 30078 336 438 571 702 905 31074 251 90 92 320 616 726 57 980 81 32285 (3000) 340 557 (300) 638 829 949 33030 345 46 519 (1500) 649 989 90 34116 226 337 405 566 745 811 24 29 (300) 60 85 35029 41 75 155 422 36987 165 326 451 542 59 614 86 707 (300) 866 (1500) 81 37099 123 305 58 513 837 971 38199 (3000) 317 54 (300) 84 95 491 514 765 6 967 39156 203 449 551 89 658 (300) 96 760 892 933 37 10141 422 (3000) 23 532 626 73 777 913 41156 313 516 67 (3000) 919 42013 69 509 903 76 43230 306 26 91 435 507 832 91 963 44435 604 27 45101 45 50 54 (1500) 208 72 309 27 477 533 613 79 809 70 79 16052 363 542 613 16 99 824 969 47006 57 112 295 337 68 (3000) 74 416 621 68 714 819 48053 228 55 480 539 698 731 842 59 87 959 49040 226 368 449 653 83 658 50163 429 769 827 939 51012 23 30 (700) 148 65 271 76 85 381 83 491 553 (3000) 659 728 818 46 52156 400 6 61 63 66 73 596 749 962 53130 698 719 92 901 54171 85 263 306 422 542 616 24 71 782 857 55336 81 (500) 56036 275 321 78 80 (3000) 421 66 577 839 50 51090 117 79 85 246 303 23 568 (5000) 918 56 (500) 58027 42 93 215 494 579 764 85 59038 108 50 277 334 53 55 653 (300) 78 741 835 91 31 60016 67 281 300 25 610 11 33 (3000) 97 631 931 (500) 67 85 61015 216 87 450 57 541 (3000) 646 730 92 844 62052 63 165 285 549 667 749 63111 64 (500) 73 94 217 45 50 (1500) 223 422 799 885 169 (300) 72 61071 149 (3000) 83 277 336 528 693 746 69 (500) 76 743 65084 176 310 (500) 409 13 40 92 (1500) 66353 569 688 856 80 928 67123 330 54 484 576 95 601 841 43 921 59 68169 215 381 87 591 607 21 93 768 82 861 902 43 69130 280 364 448 60 507 969 70049 168 443 554 694 762 864 (300) 978 71046 54 102 96 356 683 707 (300) 917 72558 99 (500) 691 921 73034 (1500) 68(300) 274 56 406 92 565 (1500) 621 (3000) 876 74060 300 8 15 486 540 76 81 75145 (3000) 263 369 439 503 (3000) 712 973 83 76127 73 287 385 (500) 459 35 89 542 601 76 912 29 63 77031 116 69 (300) 465 69 649 67 739 954 83 78014 (3000) 121 240 73 94 301 655 57 784 (1500) 830 980 74955 89 21 35 87 978 476 (3000) 511 806 69 80014 15 402 45 867 958 92 81031 (300) 26 202 21 381 400 51 602 63 66 633 57 747 (1500) 57 73 82099 105 (500) 239 44 66 339 42 646 555 629 52 814 52 948 82 83042 106 240 58 (300) 557 665 793 860 900 51 84049 141 450 509 (3000) 57 648 72 (3000) 738 61 938 85101 4 216 22 (3000) 500 28 (500) 640 731 880 86011 (3000) 247 862 84 99 917 87007 37 (1500) 53 344 745 64 88 93 994 (300) 88055 226 82 306 403 45 564 951 89235 228 87 841 45099 920 77 90138 292 484 501 (500) 63 70 966 (1500) 91001 70 284 367 76 (300) 411 787 816 76 972 92509 49 836 71 93264 552 601 4 (300) 636 94050 341 483 677 778 929 41 95167 83 267 347 96 506 23 (1500) 627 (300) 915 (500) 92 96247 398 528 55 66 680 705 631 57 97126 (300) 391 57 631 93 842 550 98117 45 636 48 778 519 45 88 99098 122 47 598 669 755 902 16 21 100123 (300) 56 (1500) 340 437 752 101045 193 308 75 469 612 783 868 912 46 76 102074 623 733 95 804 78 95 103297 319 485 534 (1500) 618 704 99 856 104039 (3000) 134 253 553 645 58 738 72 97 848 99 950 (1500) 105027 42 61 94 194 215 60 402 27 70 816 97 797 965 106886 365 543 39 605 799 818 107043 77 82 (1500) 254 56 325 98 (1500) 436 (500) 510 39 806 918 108175 87 225 372 464 99 549 66 65 822 109069 123 75 466 76 756 844 864 110012 189 231 67 (1500) 303 740 500 68 78 854 932 (3000) 111235 (500) 484 580 99 614 62 878 (1500) 934 (500) 112094 117 35 52 56 830 455 816 945 113039 (300) 414 (500) 75 306 677 90 838 40

- 49 965 111026 80 84 394 415 776 115066 78 (1500) 176 295 355 407 64 802 40 908 116038 67 178 250 367 (1500) 98 501 729 73 94 675 914 117081 283 455 571 (1500) 854 992 118007 245 75 330 72 716 93 875 944 (3000) 119036 (500) 119 68 270 317 (300) 35 42 89 405 50 90 522 53 713 862 64 939 57 120043 55 217 365 511 665 714 924 51 94 121076 262 336 72 437 50 684 726 56 71 (1500) 85 (1500) 90 911 122332 751 58 123 02 366 668 91 934 (500) 124056 126 37 305 (1500) 11 87 470 505 638 77 813 99 977 125322 (1500) 24 63 (1500) 807 60 126109 56 200 74 403 19 525 604 84 737 56 883 914 1277 316 464 528 63 87 648 128029 51 180 91 358 438 58 642 75 855 58 958 129030 90 (300) 93 104 264 87 318 467 533 70 71 652 (3000) 777 130013 26 30 190 331 475 (300) 93 900 27 84 (300) 131274 75 90 626 605 915 132051 67 101 82 353 57 462 978 (1500) 87 133048 72 157 910 134092 175 (3000) 515 694 (3000) 96 776 826 93 135164 (3000) 407 680 712 917 (5000) 136036 (500) 92 152 226 451 545 (1500) 92 637 85 896 972 (300) 137017 390 403 14 770 138023 62 (300) 152 238 47 (1500) 81 317 484 634 728 (3000) 942 139175 84 210 374 428 546 598 990 140037 (300) 123 51 221 350 492 501 609 705 89 141106 51 55 255 85 462 649 759 834 142332 426 537 776 813 964 143134 92 96 (3000) 207 33 37 398 504 669 721 (300) 65 94 936 144001 3 52 104 447 575 674 663 145015 35 337 469 598 616 (500) 715 62 823 33 900 93 146072 330 34 548 605 (500) 11 78 147202 57 333 51 544 609 72 730 (3000) 76 148060 93 133 52 (3000) 240 326 56 (300) 402 6 13 27 537 58 (300) 742 855 972 149041 84 114 475 (500) 924 150118 334 97 428 51 74 542 616 824 151005 91 516 616 (500) 735 910 (3000) 90 152190 363 83 407 526 65 845 939 70 153004 (3000) 364 82 439 720 26 39 57 95 975 154070 181 346 (1500) 86 6 8 19 24 92 155104 51 253 94 313 (300) 68 505 632 747 91 941 156041 (500) 156 361 429 511 21 50 718 12 57 157061 142 308 475 581 607 874 89 158149 220 43 80 498 611 (3000) 714 89 159063 343 438 83 732 (1500) 34 68 812 (300) 78 996 160011 143 234 314 451 522 71 694 775 837 161055 75 276 87 306 32 55 (3000) 421 32 90 (1500) 643 69 713 53 94 858 925 93 162 11 33 179 200 5 640 999 (1500) 163164 227 349 58 646 (1500) 69 881 929 164042 105 375 451 511 626 63 (1500) 770 8-3 (300) 84 901 46 165221 23 385 442 583 600 166300 59 400 10 751 857 932 89 167038 87 208 86 828 919 168061 2-2 313 525 42 93 690 700 36 810 169184 535 751 170155 373 (300) 514 53 (500) 693 706 30 65 81 171048 407 622 33 704 921 98 172043 147 99 151 78 390 444 560 745 860 91 173012 51 172 579 (300) 734 89 888 999 174008 24 140 65 95 322 641 99 902 44 175007 11 81 255 84 422 (5000) 692 844 969 176183 234 83 375 94 452 599 657 741 177082 146 51 76 77 215 332 37 431 932 61 85 178176 219 344 504 604 90 (3000) 702 35 52 850 179032 53 305 59 446 848 50 (500) 970 180314 453 550 606 181061 243 318 (500) 46 48 406 93 529 34 642 727 64 812 39 56 910 52 182211 470 7 90 872 (1500) 989 143019 30 108 11 15 455 573 754 825 951 96 184023 52 285 (500) 355 456 610 92 712 951 (500) 185004 23 42 51 119 64 91 348 499 513 (500) 99 626 937 186941 186 563 (500) 86 626 45 95 730 187081 54 252 53 97 423 691 43 66 73 99 953 93 188218 843 85 993 189087 295 342 70 425 954 190155 56 317 491 605 45 (500) 83 855 191068 79 82 174 85 299 375 419 513 (3000) 644 593 911 192098 75 (300) 147 256 431 544 (1500) 625 82 700 5 76 832 907 193301 486 526 88 637 790 508 (3000) 947 (300) 194003 (1500) 65 149 208 55 (1500) 519 48 446 725 87 941 195139 280 304 503 74 896 736 (500) 800 196022 320 169 220 75 (3000) 381 415 78 623 855 197114 38 51 230 70 432 517 23 757 912 198415 203 (500) 9 40 63 (500) 455 830 43 80 199045 491 500 635 762 (3000) 879 925 61 200035 36 135 481 652 974 201074 349 502 (3000) 648 50 89 708 881 978 202065 92 (10000) 103 84 381 95 457 664 710 (500) 15 823 (300) 42 203063 112 231 332 89 543 700 45 872 77 94 (300) 90 99 204033 (1500) 145 39 493 534 78 800 29 730 808 (1500) 65 86 205489 539 640 731 834 206172 278 86 (500) 362 412 511 723 824 (300) 31 963 207025 97 250 564 683 89 98 800 919 84 (500) 208041 43 113 280 392 456 659 739 (500) 84 (500) 928 209194 294 (300) 319 458 616 49 723 805 48 912 210118 61 528 25 (1500) 780 927 2113 3 453 628 94 716 811 212017 197 622 756 868 213062 112 364 536 635 (3000) 90 (3000) 92 931 214007 89 (3000) 173 74 562 (5000) 89 660 71 790 215116 2 5 49 324 64 492 537 611 714 875 216145 315 557 861 65 (300) 98 (3000) 931 217248 546 761 854 944 72 80 218145 461 550 734 219246 454 539 714 86 844 220161 214 331 590 735 221048 63 71 176 495 528 638 89 76 222 45 182 281 70 606 70 223043 317 702 923 2240 0 0 4 9 73 (300) 524 (3000) 736 815 28 918 58 225004 13 26 105 209 84 473 502 49 75 693

Bum Spieler-Prozess! Die Ecken arg sich plagen, Durch's Leben sich zu schlagen Bei Mennen Jagd und Wett! So Manchen ohne Zweifel Macht' schon zum armen Teufel Makao und Boulette! — Dem Mann im Arbeitsittel, Dem fehlt Zeit und Mittel, Drum lebt er ganz famos. „Gold 74“ liebt ihn, Man's feines Kleid sie giebt ihm — Beneidenswertes Loos!

Pelerinen-Mäntel für Herren u. Knaben, Winter-Paletots jeder Größe v. 10 Mt. an, Ia. wie nach Maß gefertigt, von 18 Mark an, Schwalb's mit Pelzbesatz, Herren-Anzüge von 10 Mt. an, seine Anzüge von 14 Mt. an, Braut-Anzüge in Tuch und Sammet von 25 Mt. an, sehr gute von 33 Mt. an, Herren-Jaquets von 5 Mt. an, Schlaf-robe von 8 Mt. an, Herren-Waagen von 3 Mt. an, wie Hosen von 5 Mt. an, Hosen und Westen von 6 Mt. an, modernste von 8 Mt. an, Knaben-Paletots von 3 Mt. an, Anzüge für jedes Alter von 2,50 Mt. an, Reiter-Grack.

Goldene 74 nur in Breslau 1595 I. El., Ohlauerstr. 74, I. El. Telephon 1805.

Strassaden, Plagen, Testamente, Gnabengedichte etc. Rath erth. Dressler, Rechtsanwalter, Weißberggasse 61. [1586] Zulets garantiert federleicht, Meter von 60 Pf. an bei Salo Freund, Breite-Strasse 4-5. 1526

Bilder-Einrahmung sowie Einstriche mit Bildnissen von Raffaele, Weber, Liebknecht u. s. w. zu den billigsten Preisen. A. Paetzel, Paulstraße 5. 1533

Kempner's Nestehandlung Breite-Str. 43. Reste allerhand Reste zu Herren-, Kinder- und Damen-Garderobe, sowie Besatz [1842] Plüsch und Krummer nach Meter und Gewicht für Schuhmacher zu billigsten Preisen.

Zur billigen Stube. Klosterstr. 85a, I. Et. an der Feldstraße Eingang durch den Bäcker-Laden. Neu eingetroffen: Vigogne u. Winterstrumpfwolle in allen Farben, Länge 10 u. 15 Pf. lange Weiße 20 Pf., prima 25 Pf. Warme Kinder-, Frauen-, Herren- und Normal-Hemden, auch Ericotagen recht billig, Unterbekleider, Wäsche, Bettzeug u. auch sämtliche hierzu passende Waaren. Durch G. Sp. rühn von Gadenmische begünstigt mich mit dem kleinsten Nutzen bei streng realer Bedienung. 1813 Robert Cohn Kloster-Strasse Nr. 85a, I. Etage an der Feldstraße Eingang durch den Bäckerladen.